

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postdruckstelle
Nr. 26.

des Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 118.

Sonnabend, 23. Mai 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch Junge Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Konkurrenz für die Nummer des Ausgabebeleges bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Im Gasthause zu Zeithain sollen

Mittwoch, den 27. Mai 1896,

Vorm. 11 Uhr

1 Regulator und 1 Kommode gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Riesa, 23. Mai 1896.

Der Ger.-Vollz. beim R. Amtsger. daf.
Estr. Eibam.

Bekanntmachung.

Am 21. Mai 1896 ist der nachstehend näher beschriebene unbekannt weibliche Leichnam im hiesigen Stadtbezirk aus dem Elbflusse gezogen und polizeilich aufgehoben worden.

Die Aufgebundene hatte 2 Schlüssel, eine Holzlampe mit der Bezeichnung: „Grille“, ein kleines schwarzes Bügelportemonnaie mit 10 Pf. Inhalt und einen abgerissenen Zettel mit der Aufschrift: „Hstraße 25. 2 Treppen“ bei sich.

Es wird Solches mit dem Bemerkten hierdurch veröffentlicht, daß die Kleidung der Unbekannten und die vorerwähnten Gegenstände hier aufbewahrt sind.

Riesa, den 22. Mai 1896.

Der Rath der Stadt
Riesau.

Beschreibung:

Alter: Anfang der 20er Jahre; mittlere Statur, stark und kräftig; Haare: braun; Gesicht: rund und voll; Augen: blau; Zähne: vollständig und regelmäßig; Kleidung: schwarzes Stoffjacket mit großen schwarzen überreihenden Knöpfen, schwarzes Kleid mit grauem Futter, graues Corset mit braunen Streifen und weißem Spitzenbesatz, blau, roth und weiß gestreiftes Barockhemd, rothwollener Unterrock, schwarz und weiß cartrte Tolle, schwarz und weiß gestreifte Lappshärze mit rothen Sternen, schwarze Strümpfe.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze u., welche in der Rathsexpedition eingesehen werden können:

Gesetz wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung. Vom 16. April 1896. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895 über Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Vom 20. April 1896. Bekanntmachung, betreffend die Abgabe von chemischen Messgeräthen. Vom 8. April 1896. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste. Vom 2. Mai 1896. Nachtrag I zur Prüfungsordnung für Beamte der Staatsbahnverwaltung. Vom 30. März 1896. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen, dem Königreich Preußen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg wegen anderweiter Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Altenburg-Beiger Eisenbahn unter dem 12. November 1895 abgeschlossenen Staatsvertrag betr. Vom 31. März 1896. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung Altenburg-Langenleuba unter dem 12. November 1895 abgeschlossenen Staatsvertrag betr. Vom 31. März 1896. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Königreich Preußen wegen anderweiter Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Eisenbahnlinie Jittau-Nittrich unter dem 12./7. Juni 1895 abgeschlossenen Staatsvertrag betr. Vom 31. März 1896. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Königreich Preußen unter dem 12./7. Juni 1895 wegen Uebergangs der Eisenbahnstrecke Jittau-Nittrich in das Eigentum des Sächsischen Staates

abgeschlossenen Vertrag betr. Vom 31. März 1896. Bekanntmachung, die Ernennung von Kommissoren für den Bau mehrerer Nebenbahnen betr. Vom 11. April 1896: Bekanntmachung, die Uebertragung eines Eisenbahnbaues an die Generaldirektion der Staatsbahnen betr. Vom 11. April 1896. Verordnung, die veränderte Festsetzung der Bezirksgrenzen betr. Vom 10. April 1896. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung der Wilschhaus-Carlshof Eisenbahn betr. Vom 14. April 1896. Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer im Jahre 1896 betr. Vom 16. April 1896. Gesetz, die Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über die Zusammenlegung der Grundstücke vom 23. Juli 1881 betr. Vom 15. April 1896. Gesetz zu Ergänzung des Gesetzes vom 9. April 1888, die Aufbringung der Kosten bei Zusammenlegung der Grundstücke betr. Vom 15. April 1896. Gesetz, betreffend die ärztlichen Bezirksvereine. Vom 23. März 1896. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 23. März 1896, betreffend die ärztlichen Bezirksvereine. Vom 23. März 1896.

Riesa, den 23. Mai 1896.

Der Rath der Stadt
Riesau.

Die zur Umwandlung des Flägelweges B in eine Lagerstraße und zur Halbhaussirung der Wegeparzelle 1028 auf dem Truppen-Übungsplatz Zeithain erforderlichen

Erdb., Garten- und Steinseherarbeiten.

Sammtlich einschließlich Materiallieferung, sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten, Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude, Flägel C I 94, in Wochenstunden während der Geschäftsstunden 8—12 und 2—6 zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsanschläge gegen Erstattung der Selbstkosten vom 26. Mai ab zu entnehmen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebote auf Lieferung der Erd- und Steinseherarbeiten zur Umwandlung des bisherigen Flägelweges B in eine Lagerstraße, und Angebote auf Lieferung der Garten- und Steinseherarbeiten zur Halbhaussirung der Wegeparzelle 1028 (Strecke vom Dorfe Zeithain bis Lagerstraße) auf dem Truppen-Übungsplatz Zeithain“ versehen bis

Montag, den 8. Juni 1896, Vormittags 11 Uhr

postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Auswahl unter den Bewerbern ist vorbehalten.

Dresden, den 22. Mai 1896.

Königlicher Garnison-Baubeamter III Dresden.

Die zum **Neubau von Baracken** auf dem Truppen-Übungsplatz Zeithain erforderlichen **Steinseherarbeiten** (Pflaster aus geschlagenen Feldsteinen) im Betrage von ca. 2000 Mk. sollen in einem Lose in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baubeamten, Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude, Flägel C I 94, zur Einsichtnahme aus und können Verdingungsanschläge daselbst gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Steinseherarbeiten zum Neubau von Baracken auf dem Truppen-Übungsplatz Zeithain“ versehen, bis **Sonnabend, den 30. Mai 1896, Vormittag 11 Uhr** an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten, Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Dresden, den 18. Mai 1896.

Königlicher Garnison-Baubeamter III Dresden.

Zum heiligen Pfingstfeste.

„Pfingsten — das Fest des Geistes. Nichts verbindet und nichts scheidet so sehr die Geister, als — der Geist. Die Fernsten treten sich näher und die Nächsten gehen auseinander durch den Geist. Rang, Stand, Bildung und Vermögen haben Unterschiede geschaffen, welche in unserer Zeit oft schroff zu Tage treten; aber vor dem Geiste Gottes fallen all diese menschlichen Schranken. Gleichwie vor Gott kein Ansehen der Person gilt, so sieht auch der Geist nicht auf den großen Hock, sondern er spürt dem Geiste nach, der aus den Augen leuchtet, der über die Lippen geht, der den ganzen Menschen beherrscht und durchdringt. Wo ein Christ einem Christen begegnet, die zwei erkennen und verstehen sich also; wenn auch unbekannt sind sie doch bekannt, weil sie Einen Lebensgrund, die Erlösung durch Einen Herrn, Einen Lebensweg, den Einen Weg des Glaubens, und Ein Lebensziel, die ewige Heimath, mit einander gemein haben. Wie man von den Freimaurern sagt, daß sie ein geheimes Zeichen haben, an dem sie sich schon beim Gruß erkennen, so hat die Christenheit ein gemeinsames Band, welches alle wahren Nachfolger Christi umschlingt: das ist die Liebe, die rechte und echte Tochter des heiligen Geistes. In der Schrift wird sie genannt „das Band der Vollkommenheit.“

Der Geist verbindet; der Geist scheidet aber auch die Geister. Nichts in der Welt hat solch eine scheidende Kraft,

als der Geist Gottes. Wie er auf der einen Seite alle Classen- und Rangunterschiede überbrückt, so greift er andererseits trennend ein in die engsten Familien- und Freundschaftsbände. Es kann der Glaube mit dem Unglauben nicht an Einem Strange ziehen. Oft mag's bitter weh thun und bisweilen schwer zu tragen sein, mit dem Geliebten, der vielleicht sonst manche Vorzüge hat, sich nicht eins zu wissen in dem Glauben, was einem Christen das Höchste und Beste ist. Und doch läßt sich die rechte Liebe, die des Geistes Frucht ist, auch da nicht erbittern: „sie trägt alles; sie glaubt alles; sie hofft alles; sie duldet alles.“

Es ist doch recht merkwürdig nicht nur, sondern das Wesen des Christenthums bezeichnend, daß wir bei allen hohen Festen der christlichen Kirche immer wieder auf die Liebe, als auf den Urquell aller Gnadengabe zurückkommen. An der Krrippe preisen wir die Liebe, die den einzigen Sohn in die Welt gesandt hat zum Heile der Menschheit; unter dem Kreuze und am leeren Fessengrabe beten wir die Liebe an, die selbst den Tod nicht gescheut, um uns das Leben zu bringen; und der Geistesfrühtling, der zu Pfingsten angebrochen, er ist ein Liebesfrühtling für die erlöste und geheiligte Menschheit. Und so räumen wir's, wie im winterlichen Dunkel der Weisheit zur Ehre des Vaters, wie am Auferstehungsfeste zum Preise des Sohnes, so auch zu Pfingsten am Feste des Geistes: Gott ist die Liebe!

Spanien und Nordamerika.

Die Spannung, welche zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika schon geraume Zeit her besteht, vergrößert sich augenscheinlich immer mehr und nimmt gegenwärtig ein besonderes Interesse in Anspruch. Nach einer Madrider Meldung hat der spanische Minister des Auswärtigen an die europäischen Mächte ein Rundschreiben über die Einmischung der Vereinigten Staaten auf Kuba gerichtet. Ueber den Inhalt der Note wird jedoch vollständiges Stillschweigen beobachtet. Die „Epoca“, das Blatt des Minister-Präsidenten Canovas, hat einen diplomatischen Schritt der Art schon vorige Woche in Aussicht gestellt, indem sie mittheilte, die spanische Regierung gedenke diejenigen Mächte, welche Interessen in Amerika haben, zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Vereinigten Staaten aufzufordern. Man setzt nämlich, wie aus Madrid mitgetheilt wird, in dortigen Regierungskreisen im Hinblick auf die Haltung der Vereinigten Staaten erste Besorgnisse und die Ueberzeugung, daß die „Competitor“-Angelegenheit, welche allerdings in ein ruhiges Stadium getreten ist, nicht die letzte ihrer Art sein werde, sondern vielmehr in der Folge ähnliche Konflikte mit Nordamerika noch häufig entstehen dürften. In Kuba selbst ist mittlerweile die Regenszeit mit all ihren Leiden und den Gefahren des gelben Fiebers, welchen die Kubaner nicht ausgesetzt sind, hereinbrochen. Für die nächsten sechs Monate ist somit die spanische Heeresleitung noch als bisher zur Defensiv-gezwungen. Die wirtschaftl.

Kaufliche Voge des Landes schildert ein Korrespondent der „Times“ als geradezu verwerflich; die diesjährige Zucker-Ernte wird auf 310 000 Tonnen gegen 1 060 000 Tonnen, die Tabak-Ernte auf 50 000 Ballen gegen 450 000, der Werth des ganzen Exports auf drei Millionen Pfund Sterling gegen zwölf Millionen im verfloffenen Jahre geschätzt. Das Alles erzeugt begreiflicherweise eine harte Nothdurft in Spanien. So hat es tiefe Entrüstung hervorgerufen, daß der amerikanische Senator Morgan die Königin-Regentin von Spanien der Grausamkeit geziehen hat. Das geleseste Blatt, der „Imparcial“ ruft aus: „Die Nation wird einmüthig protestiren, indem sie Morgan ihre Berachtung überfendet. . . Wird man jetzt nicht die Gemüthung fordern, welche die ungerechte, freche und unanständige Lebensart des Piratensensors verdient? Man spricht im nordamerikanischen Parlament derartig, daß es scheint, als ob jene Leute versuchen, das Kapitol in eine Culturhalle des Schlachthaus von Chicago zu verwandeln.“ — Im spanischen Senat protestirte am 18. Mai Romero Siron energisch gegen das „unqualifizirbare Vorkommniß“. Unter stürmischem Beifall bezeichnete er Amerika als eine „Faktorei von Piraten und Banditen“. „Ein Tag wird kommen, an dem wir mit unserer Geschichte, mit unserm Adel, mit unserer Würde den erbärmlichen Maschinen der Schweinespeckpörlinge antworten. (Heiterkeit.) Die Senatoren der Vereinigten Staaten hätten die schuldige Ehrfurcht vor der Mutter und Frau, die Würde der Nation, symbolisirt durch die Tugenden der Königin-Regentin, verletzt. Von Seiten des Ministeriums wurde antwortend geantwortet. Die fragliche Aeußerung gehe doch nur von einer Privatperson aus, das Staatsoberhaupt sei eine ehrenhafte und unbescholtene Persönlichkeit. Man ist in Madrid, so schreibt man der „Tägl. Rundschau“ mit dieser Stellungnahme der Regierung durchaus nicht zufrieden. Man erinnert daran, daß vor längerer Zeit ein Seemann Concao in der geographischen Gesellschaft zu Madrid einen Vortrag über das amerikanische Volk hielt, worin er die Yankees nicht eben glimpflich behandelte. Da forderten die Vereinigten Staaten sofort Erklärungen, welche auch gegeben werden mußten. Wenn die Rednertribüne in Washington frei ist, so ist es nicht minder das Ratheder eines Vortragenden. Wenn Spanien damals sich entschuldigte, wie sollte es nicht dasselbe von Amerika fordern? — Man kann der öffentlichen Meinung hierin nicht unrecht geben, aber in Washington wird möglicherweise Olney, um sich für die zahlreichen Nasenstücker, die er von anderen Mächten wegen seiner ungeschickten Politik hat einstecken müssen, schuldig zu halten, auch die geringste Gemüthung verweigern; und was dann? Inzwischen wird noch aus Washington berichtet, Staatssekretär Olney habe den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, beauftragt, gegen das Tabakausfuerverbot des Generals Weyler, soweit es die amerikanischen Eigenthümer betreffe, Einspruch zu erheben. Wenn das Verbot aufrecht erhalten werden sollte, würden die Kongressmitglieder für Florida einen Beschlußantrag vorbereiten, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, die Einfuhr kubanischer Cigarren zu untersagen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Auf Veranlassung des Kaisers werden demnächst Versuche zur dauernden Unterhaltung und Vergrößerung der Däne auf der Insel Helgoland unternommen werden. Es sollen Strahlbühnen aus Gasföhrenwerken angelegt werden, die den Strom von der Insel ablenken und so die Vergrößerung des Unterstandes, verhindern sollen. Die im verfloffenen Winter ausgeführten Sandaufschüttungen haben zwar zur Verbesserung der Däne für Badezwecke beigetragen, genügen aber nicht, um die Insel gegen Sturmfluten zu schützen, die in den letzten Jahren die Däne stark angegriffen haben. Man hofft, sie auf dem bezeichneten Wege gegen fernere Sturmfluten hinreichend schützen zu können.

Die Meldung über neue Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika, die zu bedeutenden Verlusten auf beiden Seiten geführt haben sollen, ist, wie berichtet, aus London verbreitet worden. In Berlin liegt keine Bestätigung hierüber vor und man hält diese Meldung nur für eine Aufwärmung der Nachrichten von dem Gescheh bei Gobabis.

Das „Voll“ schreibt: Von liberalen und demokratischen Blättern wird auf Grund einer angeblichen Aeußerung des Herrn Dr. Burckhardt in Darmen die Nachricht verbreitet, die christlich-soziale Partei sei in früheren Jahren von der Regierung durch Geldmittel unterstützt worden. Diese Annahme ist durchaus falsch. Die christlich-soziale Partei hat von der Regierung zu keiner Zeit irgend eine Unterstützung verlangt oder erhalten. Wie wir hören, soll die Aeußerung des Dr. Burckhardt sich darauf beziehen, daß zur Zeit, wo in den Rheinlanden von Personen verschiedener Richtung der anti-sozialdemokratische „Vorwärts“ begründet wurde, ein als sehr reich bekannter, hoher Regierungsbeamter aus seinen Privatmitteln dieses Blatt unterstützt hat.

Wie in die neueste Zeit hinein haben englische Blätter mit der Anwesenheit unsers Kaisers bei den diesjährigen Regatten in Cowes als mit einer Thatfache gerechnet, obwohl eine Reise nach England vom Kaiser in diesem Jahre überhaupt nicht geplant ist. Die „Morning Post“ in London nahm sich sogar heraus, den etwaigen Besuch unsers Kaisers als einen Gang nach Canossa hinzustellen, der die Voraussetzung für bessere deutsch-englische Beziehungen bilden würde. Jetzt, wo die Engländer sehen, daß sie sich in unserm Kaiser getäuscht haben, suchen sie die Sache so darzustellen, als ob der Kaiser lediglich aus Furcht vor der gereizten Volksstimmung in England den Regatten in Cowes fernbliebe. — Wenn die Volksstimmung in England gegen unsern Kaiser noch gereizt ist, so ist das ein deutlicher Beweis dafür, daß der von den Herren Transvaals glänzend vereitelte Raubzug Jamesons und Genossen in England noch immer als ein

nationales Unternehmen und die Stellungnahme unsers Kaisers zu dem Bruch des Bitterroths in dem Telegramm an den Präsidenten Krüger als ein Akt der Feindschaft gegen England angesehen wird. — Wie dem auch sei, jedenfalls kann gegen die Unterstellung englischer Blätter nicht entschieden genug protestirt werden. Nicht um englische Gesandte zu schonen, melde unser Kaiser in diesem Jahre England, sondern weil er es mit Recht für unvereinbar mit der deutschen Würde hält, einem Volke die Ehre seines Besuches zu erweisen, das sich in so unerhörter Weise betrogen hat, wie das englische aus Anlaß des kaiserlichen Telegramms an den Präsidenten Krüger. Den Engländern scheint das Beständniß für einen solchen Nationalstolz zu fehlen; in Deutschland dagegen hat man in allen patriotischen Kreisen das Fernbleiben des Kaisers von England mit der lebhaftesten Gemüthung begrüßt. Hoffentlich werden die Engländer eine Lehre daraus ziehen.

Der Herzog Friedrich von Dersau hat jetzt sein 25jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Die Feierlichkeiten begannen am Donnerstage mit der Eröffnung des Friedrichs-Parkes und der Enthüllung des Friedrich-Denkmals am Eingange des Parkes. An der Feier nahmen der gesammte Hof und die in Dersau anwesenden fremden Höflichkeitstheile. Am Mittage empfing der Herzog 52 Deputationen, welche ihre Glückwünsche darbrachten und Geschenke überreichten.

Danzig, die Stadt, in der Caprioli verehrt und Heinrich Rikert als großer Mann gefeiert wird, hat einen konservativen Bürgermeister bekommen. Bei der am Donnerstag Nachmittag im Danziger Rathhause abgehaltenen Bürgermeisterversammlung wurde, wie mitgetheilt wird, der konservative Regierungsrath Delbrück aus Danzig, ein naher Verwandter des früheren Ministers und der beiden Professoren gleichen Namens, mit 35 von 51 Stimmen zum Ersten Bürgermeister gewählt. Die übrigen 16 Stimmen erhielt der zweite Bürgermeister Trampe-Danzig. Daß die Wahl Delbrücks bestätigt wird, steht wohl völlig außer Zweifel. Die „Freisinnige Zeitung“ ist natürlich über diese Wahl tief unglücklich.

England. Bei einem Diner der Südafrikanischen Gesellschaft im Hotel Metropole äußerte Chamberlain, die Wollen in Südafrika seien noch nicht geschwunden; der Fortschritt zur Verjüngung des englischen und holländischen Stammes sei gering, was er umsomehr bedauere, als er stets an die Großmüthigkeit Krügers geglaubt habe gegenüber Personen, welche trotz ihrer Fehler zur Wohlthat getragen hätten. Die britische Politik sei klar und bestimmt ausgesprochen und werde dieselbe bleiben. England werde seine legalen Verpflichtungen erfüllen, aber auch seine legalen Rechte aufrechterhalten. Chamberlain wies auf die großen Fortschritte im Matabelelande hin, welche der Energie der Chartered Company zuzuschreiben seien. Er habe das Vertrauen in die Zukunft nicht verloren und hoffe, man werde die Stellung behaupten, welche mit so großem Aufwand von Blut und Geld erkauft sei. Weiter bemerkte Chamberlain, die Wohlfahrt Afrikas hänge jetzt lediglich von der Weisheit und Mäßigung der politischen Leiter ab. Englands auswärtige Nebenbuhler schienen manchmal zu vergessen, daß jede Kolonie des englischen Reiches allen Fremden ebenso wie den Engländern offen stehe. Könnten die auswärtigen Länder dasselbe sagen? Er könne unter diesen Umständen nicht die Stimmung begreifen, mit welcher an manchen Stellen das Ausbreiten des englischen Einflusses betrachtet werde.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 23. Mai 1896.

— Besorgten und bittenden Blickes saßen in den letzten Tagen Tausende nach dem bewölkten Himmel, um nach dem zu erwartenden Pfingstwetter auszufragen und sich dasselbe zu deuten. Leider nicht allzu tröstlich waren die Ausichten, glaubte man doch fast allgemein, daß das Wetter auch während der Festtage „läßl bis ins Herz hinein“ bleiben werde. Heute haben sich erfreulicher Weise die Ausichten noch etwas gebessert und wenn es nur „von oben“ trocken bleibt, so wird es möglich sein, die schöne, freie Gottesnatur, die sich so herrlich geschmückt hat, noch in ihrem ganzen Glanze zu bewundern. Um dann gilt es denn Allen zuzurufen: Die Herzen auf! die Fenster auf! Geschwinde! Geschwinde! — Wie grünt's und blüht's in Flur und Wald! Mit Blumenlust und Sang ist alle Welt erfüllt. — Es locht und ruft, es zieht und zerrt zur Pfingstzeit den alten Menschen: heraus aus deiner Klausel, heraus aus deinen Sorgen, heraus aus deinem Darme, heraus aus helle Licht! Wie eine Schwalbe ihre Jungen, wenn sie flügge geworden sind, lodt, mit heraus zu kommen und auch hinaus zu fliegen in die freie Gottesnatur, so lodt das Pfingstfest das Menschenherz hinaus. Bringt schon die ganze g'bederete Sängervelt dem Liebenden Vater ihre Jubelgrüße, willst du wohl schweigen, süßlieb Menschenherz? Wer Augen hat, die sonnenhaft genug sind, Sonnenglanz zu lieben, wer Ohren hat, die sangreich wiederlingen, der stimmt mit Paul Gerhard ein:

Ich selber kann und mag nicht ru'h'n,
Des großen Gottes großes Thun
Erwärt mir alle Sinnen,
Ich singe mit, wenn Alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen!

— Ein von vielen Seiten, insbesondere von unserer Garnison recht schwer empfundener Mifstand war die alljährlich auch nur bei ganz geringem Hochwasser eintretende bedeutende Ueberfluthung der Straße zwischen der Elbbrücke und dem Dörje Höderau. An der tiefsten Stelle dieser Straße sammelte sich alljährlich im Frühjahr und häufig auch noch im Herbst im zweiten Male das Wasser zum Theil bis zu solcher Höhe an, daß auch für größere Fuhrwerke die Passage vollständig unmöglich wurde, während Fuß-

gänger regelmäßig entweder einen von der Gemeinde Höderau gestellten Kahn benutzten, oder einen bedeutenden Umweg machen mußten. Ganz besonders lästig trat die Ueberfluthung der Straße in diesem Jahre hervor und unsere Artillerie war, um nach dem Uebungsplatz Jeltzheim zu gelangen, genöthigt, große Umwege zu machen und dabei Privatwege zu benutzen, für welche Schadenersatzansprüche geltend gemacht wurden. Den Bemühungen des neuen Kommandeurs des Truppenübungsplatzes Jeltzheim, Herrn General v. Berlinhof, ist es nun zu danken, daß der Mifstand mit einem Male und sofort beseitigt wird. Es wird vom Königl. Ministerium des Innern umgehend, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die bevorstehende Kaiserparade in Jeltzheim, eine massiv reine neue Futhbrücke an der der Ueberfluthung ausgelegten Stelle des Weges unter Erhöhung des übrigen Theiles des letzteren erbaut und bis zur Kaiserparadefestigkeit gestellt. Die Kosten des Bauwerks von 36000 Mark tragen gemeinschaftlich die Ministerien des Innern, und zwar dieses in der Hauptsumme, das Kriegsministerium, das Bezirksvermögen unserer Amtshauptmannschaft und die Gemeinde Höderau. Für die Stadt Riesa hat der Stadtrat insofern große Bedeutung, als auch die hiesigen Vieseranten für das Paradenlager Jeltzheim oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, um bei der überflutheten Straße ihren Lieferungsverträgen gerecht zu werden.

— Der zu Stern confirmirte Sohn des Herrn Hofschlächters Stiel aus Kommasch hatte vorgestern im Gasthof zum „Anker“ das Unglück, von einem im Stalle stehenden Pferde, mit welchem er nach hier gefahren war, einen Schlag an den Kopf zu bekommen, so daß der Knabe eine bedeutende Verletzung davontrug. Die Wunde wurde von einem Arzte zusammengegendt.

— Wie bereits mitgetheilt, findet die diesjährige Bezirksversammlung für die Militärvereine des Bezirks Großenhain Sonntag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 1/2 2 Uhr im Saale zum „Wettiner Hof“ in Riesa statt. Es sind dazu die Vereinsvorsitzer und Vertreter eingeladen. Es sind aber auch alle Bundeskameraden, welche für die Sache sich interessieren, in dieser Versammlung willkommen. Die zu derselben erscheinenden Kameraden (Vereinsmitglieder) werden aber ausdrücklich ersucht, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen. Der Versammlung liegt folgende Tagesordnung zu Grunde: 1. Begrüßung des Bez.-Vorst. 2. Ansprache und Bericht in Bundes- und Bezirksangelegenheiten. 3. Rhythischer Denkmal-Beitrag. 4. Arbeitsnachweisung. 5. Statuten-Nachträge, Bundesstatuten und Bez.-Bestimmungen. — Stehende Bestimmungen in Bundes-Angelegenheiten. 6. Schiedsgerichts-Bestimmungen. 7. Wahl des Bez.-Vorstehers und der beiden Vorstandsmitglieder. 8. Rechnung über den Bez.-Aufwand. 9. Einzelne Anträge und Rundgebungen. 10. Berichtigung der Bundes- und der Bezirks-Steuer.

— Ein neuer Schiffstypus ist auf unserem Elbströme erschienen, indem der kürzlich vom Stapel gelassene Personendampfer „Gobnob“, dessen vorgestrichene Probefahrt in der befriedigendsten Weise verlief, in seiner Mitte einen Aufbau zeigt, welcher als Promenaden- oder Berwendung findet und einer stattlichen Zahl von Personen Platz gewährt. Dieses Promenaden- oder kommt hiermit zum ersten Male für einen Elbdampfer in Verwendung und wird gewiß ein bevorzugter Platz des Schiffes sein, da man von dem höheren Standpunkte aus während der Fahrt eine sehr bequeme und weit bessere Rundschau genießen kann, als dies bisher bei der früheren Bauart der Schiffe der Fall war. Das Schiff wird von der Mitte aus durch einen Dampfapparat gesteuert und ist weiter zum Landen in der Mitte an den Radlasten eingerichtet, wodurch die beim Rückwärtsanlegen für den 1. Platz bisher recht unangenehme Passage in Wegfall kommt und dadurch die Benutzung des 1. Platzes eine wesentlich bequemere als bisher wird. Der Dampfer wird aber vorerst jedenfalls nur auf der Oberelbe verkehren.

— Falsche Fälschungen sind gegenwärtig im Umlauf. Die hauptsächlichsten Merkmale dieser Fälschungen sind folgende: der Schein ist in beiden Richtungen um zwei Millimeter kleiner als ein echter, der Druck etwas zu dunkel und das Wasserzeichen fehlt gänzlich. Die Schrift in der Strafandrohung ist derartig gedrängt, daß sie fast unleserlich ist. Auf der Rückseite fehlen die charakteristischen Willkürfösern, die durch blauen Druck nachgezeichnet. Der rothe Aufdruck der Nummer und des Stempels, sowie die Worte „Fünf Mark“ ist in ziegelrother statt in zinnoberrother Farbe angebracht. — Also Vorsicht!

— An Unterhaltung während der Festtage wird es auch in unserm Riesa nicht fehlen. Am ersten Feiertage werden zunächst, wie aus dem Anzeigenteil d. Bl. des Näheren zu ersehen ist, mehrere Concerte gegeben, während am zweiten Feiertage wohl in erster Linie das Schützenfest wieder eine große Anziehungskraft ausüben dürfte. Zu allen den Veranstaltungen ist aber immer und immer wieder „gut Wetter“ eine Hauptsache. Hoffen und wünschen wir, daß dasselbe nicht ausbleibt.

— Für gewisse Eltern: Ein Lehrer mußte ein ungezogenes Kind züchtigen. Das Kind lief schreiend nach Hause, der Vater lief schreiend und schlumpend zum Lehrer und beleidigte ihn. Der Lehrer ging aufs Gericht und zeigte die Sache an, und nun geht der Vater auf 10 Tage ins Gefängniß. — Das ist der kurze Gang einer Gerichtsverhandlung beim Schöffengericht in Dresden. Wie unverständig sind doch manche Eltern! Anstatt, daß sie dem Lehrer und jedem, der ihnen bei der Erziehung ihrer Kinder hilft, dankbar wären, gehen sie hin und machen sich selber strafbar. Da war jener Pfarrer doch ein verständigerer Vater. Zu dem komisch schreiend und heulend sein Töchterlein: „Vater, die Frau Lehmann (eine arme Tagelöhnerin) hat mich geschlagen.“ „Was hast du denn gethan?“ „Ich bin nur mit ihrer Lene im Grasgarten herumgesprungen, wo die Wäsche lag.“ „Hat sie auch das denn erlaubt?“ „Nein, sie hat es uns ein paar Mal verboten.“ „Und du hast nicht gefolgt?“

nach, da ha
mit verobret
noch einen
in Drob n
fr, ich lieh
leben hest.
— Der
der Bäder-
ber den W
übergesch
schätzte
die Mühle
ie empfind
— Na
Denten von
es § 1 des
verrückung
hauptmannf
is verwehrt
— Am
er währten
die Hundrei
und Italien
Stationen u
wie Anschlu
gleichzeitig
erausgegeb
Schiffen, n
mb Blayer
allen Statio
wie, bei l
heinfeste l
zum Pr
§ 14. für
— Bo
nach Wien
ellen vollt
gemessenen
nur zwei A
buren, nebe
Streit
kollator: d
ischen Unter
Kantwohnun
werden nach
is das H
Der Anquie
in welcher
ahmen. S
Juni an
injuriere.
Dres
vertoir: S
orden: S
Kontag: T
ng: Der S
Amied; S
Schaupl
herr Witte
ng: Renaf
herr Blam
herr Blan
schwert des
kend (den
in Winkel
Bisch
mister v. d
merer Jähr
Angelegenhe
Böffen bes
auf die C
ad habe m
Häute Bl
höst. Na
berhältnis
aufhieden
Beziehung
is auch di
von Königs
erfischte n
halten wer
in und we
es wesentl
Honsort in
Ro h n
bürger un
überbroche
bis seit 35
eier Herr
em größter
Ro h l
es Gemein
die Agent
16. Mai
Bierma
gedet
ermann
Bom
ürge ent
Jahr g
der Art
duffrie m
Holzfas
perforier
mer Ruge
nicht ei
gefordert
des Holz

Sieh, da hast du noch etwas für deinen Ungehorsam! Damit verdrängte der würdige Herr seinem Töchterlein noch einen letzten Schlag. „Und nun,“ fuhr er fort, „hole ein Brod und trage es der Frau Schumann hin und sage ihr, ich liebe ihr schön danken, daß sie mir mein Kind erlösen helfe.“ — Freilich, so verständlich sind nicht alle Eltern!

Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes deutscher Bäder-Innungen" versendet noch einmal eine Erklärung über den Maximalarbeitstag in Bädereien, in der auseinandergesetzt wird, daß die Durchführung der bekannten Bundesratsverordnung nur den Socialdemokraten Wasser auf die Mühle liefern werde, daß sie aber dem Bädergewerbe die empfindlichsten Schwierigkeiten, ja große Gefahren bereite.

Nach einer Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten von Düsseldorf im „Reichsanzeiger" gelten im Sinne des § 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, u. A. auch die sächsischen Kreis-Vereinsvereine in Bautzen, Dresden, Leipzig und Zwickau als versucht.

Am 23. Mai d. J. erscheint ein neues Verzeichnis der während der Sommermonate des Jahres 1896 für die Kundreisen innerhalb Sachsens sowie nach Nordböhmen und Italien während des ganzen Jahres auf den sächsischen Stationen verlässlichen Kundreise-, Sommerfahrkarten-, sowie Anschlussfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer; gleichzeitig wird ein neuer Auszug aus diesem Verzeichnisse herausgegeben, der lediglich die Karten für Reisen innerhalb Sachsens, nach Nordböhmen, sowie nach dem Harz, Riesengebirge und Glatzer Gebirge enthält.

Die Druckkosten sind bei allen Stationsverwaltungen und Fahrkarten-Ausgabestellen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammengehörige Fahrkarteinheitskäuflich zu erlangen, und zwar das Hauptverzeichnis zum Preise von 20 Pfg., der Auszug zum Preise von 5 Pfg. für das Stück.

Som Distanzritt der Oskayer Manen-Offiziere nach Wien wird des Weiteren gemeldet, daß der Zweck desselben vollständig erreicht wurde, indem die Pferde bei angemessenen Erholungspausen in bester Verfassung eintrafen. Nur zwei Offiziere mußten zuletzt, da die Pferde überhitzt waren, neben diesen zu Fuß gehen.

Streitla. Friedlich ist das hiesige Schuldirectorat. Kolator: das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden. Einkommen: außer freier Amtswohnung 2500 Mark. Bei befriedigenden Leistungen werden nach je 2 Jahren 100 Mark Zulage gewährt werden, bis das Höchstgehalt von 3000 Mark erreicht sein wird.

Der Anzustellende muß befähigt sein, die Leitung der Selecte, in welcher fremdsprachlicher Unterricht erteilt wird, zu übernehmen. Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind bis zum 1. Juni an den Königl. Bezirks-Schulinspector Eger in Oskay anzulegen.

Dresden. Nach vorläufiger Befugung ist das Repertoir der Königl. Hofoper wie nachstehend bestimmt worden: Sonntag und Mittwoch: Die lustigen Weiber; Montag: Die Faubertstübe; Dienstag: Die Hohenstein; Donnerstag: Der Evangelmann; Samstag (30. ds.): Der Waffenschmied; Sonntag (31. ds.): Der Troubadour. Das Rgl. Schauspiel bringt: Sonntag: Das Glück im Winkel; Herr Mitterwurzer a. G.; Montag: Fild und Fild; Dienstag: Renaissance; Mittwoch: Das Räthchen von Heilbronn; Herr Blantenstein a. G.; Donnerstag: Der Hüttenbesitzer; Herr Blantenstein a. G.; Freitag: Doktor Wespe, Das Schwert des Damocles (Herr Mitterwurzer a. G.); Samstag (den 30. ds.) letzte Abonnementsvorstellung: Das Glück im Winkel (Herr Mitterwurzer a. G.).

Bischofswerda, 21. Mai. Se. Excellenz der Kriegsminister v. d. Planitz hat bei der ihm erschienenen Deputation über Führung des Bürgermeisters Dr. Lange in Garnison-Angelegenheiten Folgendes erklärt: Bei Formirung der für Sachsen bestimmten neuen Regimenter komme bezüglich der Aufstellung der neuen Regimenter in Frage und habe man mit der Belegung eines solchen nur die beiden Städte Bischofswerda und Ramenz von vornherein ins Auge gefaßt.

Nach reichlicher Erziehung und Prüfung der örtlichen Verhältnisse sei die Frage endgültig zu Gunsten von Ramenz entschieden worden und seien hierbei sowohl der in vieler Beziehung dort für sehr geeignet befundene Exercierplatz, als auch die in kürzerer Zeit zu erreichenden Schließhänge von Königsbrunn ausschlaggebend gewesen. Der Kriegsminister versicherte noch, daß er Bischofswerda für später im Auge behalten werde, da ihm speciell Bischofswerda sehr sympathisch sei und auch die gänztliche Eisenbahnverbindung mit Dresden als wesentlicher Faktor für Bischofswerda als künftiger Garnisonort ins Gewicht falle.

Roswein. Ein Jubiläum seltener Art feiern vier Bürger unserer Stadt. Dieselben sind gegenwärtig unterbrochen 50 Jahre lang Mitglieder des dortigen, bereits seit 350 Jahren bestehenden Kirchengängerchores. Zwei dieser Herren verrichteten noch heute ihren Sangesdienst mit dem größten Eifer.

Rochlitz, 21. Mai. Nach einer amtlichen Bekanntgabe des Gemeindevorstandes zu Cossen wird der daselbst wohnende Agent Friedrich Wilhelm Biermann seit dem Abend 16. Mai vermißt. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß Biermann von einem Unfälle betroffen worden ist. Es sind gebeten, etwaige Mittheilungen über den Verbleib Biermanns dem Gemeindevorstande zu Cossen anzugeben.

Vom Ergebnisse. Die Papierfabrikation im Erzgebirge entwickelt sich immer erfreulicher und hat von Jahr zu Jahr größere Mengen von Papier und Papierwaaren herbeizuführen. Zwar werden durch diese empfortreibende Industrie nach und nach ganze Wälder verschlungen, weil Holzsaft gegenwärtig der Hauptbestandtheil der meisten Papierarten ist, aber davon hat auch die Landwirtschaft keinen Nutzen, und da in Sachsen eine Waldverwüstung nicht eintreten kann, weil die abgeholzten Flächen wieder beforstet werden müssen, so bleibt uns auch der Nachtheil des Holzverbrauches erspart.

Kuerbach i. B. Beim Feuertreiben ist hier eine ältere Wittwe, Claus mit Namen, aus dem ersten Stockwerk auf die Straße herabgefallen und hat sich dabei lebensgefährliche innere Verletzungen, sowie mehrere Brüche beider Arme zugezogen.

Plauen i. B., 21. Mai. Die Wohnungsnoth — es fehlen namentlich kleinere Wohnungen — ist in Plauen so groß, daß die hiesige Weichwaaren-Industrie schweren Schaden dadurch leiden kann, falls keine Abhilfe geschaffen wird. Auf Anregung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Dietrich soll deshalb hier eine Baugesellschaft gegründet werden, welche in der Nähe von „Streits Berg" Familienhäuser zu schaffen hat. Man will vorläufig 11 Häuser errichten, von denen jedes etwa 29 000 Mark kosten würde. Jedes Haus soll 11 Wohnungen erhalten in der Preislage von 100 bis 240 Mark und nach Art der trefflich bewährten Meyer'schen Familienhäuser in Leipzig-Lindenu eingrichtet werden. Die Gründung der Baugesellschaft ist bereits gesichert, da sich unsere Großindustriellen der Sache angenommen haben. Der Plan wird von allen Plauen'schen Mietheern freudig begrüßt, da man einen Rückgang der künstlich in die Höhe geschnittenen Miethe erhofft.

Reerant. Das Unternehmen einer elektrischen Bahn zur Verbindung der Städte Grimmitzschau, Glaucha und Reerant ist nun soweit gediehen, daß es der zuständigen Stelle zur Ertheilung der prinzipiellen Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Silbenburg, 20. Mai. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern Abend im nahen Höhenrießnitz zugezogen. Der 17 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Hofmann war eben vom Felde heimgekehrt, wo er mit einer Doppelflinte Tauben abgemehrt hatte, da erschien in der Thür des Hauses seine 19 Jahre alte Schwester, ein kräftiges, blühendes Mädchen, um sich die vom Vater angefahrenen Steine zu besehen. Im Scherz legte der junge Mann die Flinte auf die Schwester an, nicht ahnend, daß der eine Lauf derselben noch geladen sei, im nächsten Augenblick trachte auch schon der Schuß und das Mädchen stürzte zu Boden. Die volle Schrotladung war ihr in das Gesicht gedrungen. Leider wurden auch beide Augen der Armen von zahlreichen Schrotkörnern derartig durchbohrt, daß an eine Erhaltung des Augenlichtes nicht gedacht werden kann. Heute wurde das Mädchen auf Veranlassung eines Dübener Arztes nach der Halle'schen Augen-Klinik gebracht.

Sörlich, 21. Mai. Ein betrübender Unglücksfall, der den Tod eines geachteten Bürgers zur Folge hatte, ereignete sich gestern Nachmittag auf der Hartmannstraße. Der Kaufmann Scholz wollte beim Ausschließen der Doppelfenster behilflich sein und war zu diesem Zwecke auf das Fensterbrett gestiegen. Hierbei hatte der Mann das Unglück, einen Schritt zu thun und aus dem dritten Stock auf die Straße zu stürzen, wo er mit zermeterten Gliedern und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Nach zwei Stunden gab der Verunglückte, der 5 Kinder hinterläßt, seinen Geist auf.

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern Nachmittag 5 1/2 Uhr auf dem Grundstücke Gredniederstraße 6 durch das Zusammenstürzen eines Brunnen-Schafotes. Die Arbeiter Knopf, Klink und Wierisch waren unter Leitung des Poliers Lademann beschäftigt, den Hals einer im Ganzen 7 1/2 Meter tiefen Brunnenanlage, die dem Brunnenbauer Fatterodt, Jerusalemstraße 60 übertragen war, auszumauern. Ansehend hat man die aus dem Schacht entfernten Erdmassen in zu großer Menge auf dem Hofe des Grundstückes lagern lassen, vielleicht auch sind die Arbeiter bei Herausnahme der Verteilung unvorsichtig zu Werke gegangen, kurz, plötzlich stürzte der Brunnenhals in sich zusammen, die Erdmassen rutschten nach und verdrängten Lademann und Klink, die sich in der Tiefe befanden, vollständig, während Wierisch bis zum Hals und Knopf bis zur Hüfte in das kaotische Durcheinander von Sand, Spieren, Steinen und Röhren, das die Höhlung des Brunnens bis zum Niveau des Hofes erfüllte, gebettet wurden. Die Feuerwehre erschien mit drei Löschwagen und dem Geräthswagen an Ort und Stelle und nahm mit größter Energie die Rettungsarbeiten auf. Ihre Arbeit wurde außerordentlich erschwert durch die Gefahr, in die ihre Mannschaften bei der Neuaus-schachtung des Brunnenhalbes geriethe. Die Befreiung von Knopf ging leicht vor sich, die von Wierisch war mit Schwierigkeiten verbunden. Beide sind mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davongekommen. Ihr Leben bei dem Unfälle verloren haben jedoch Klink und Lademann. Beim Absteigen der Magnesiumfackeln wurde bis tief in die Nacht hinein mit der größten Anstrengung daran gearbeitet, bis zu den Unglücklichen vorzubringen.

Marktberichte. Riesa, 23. Mai. Butter per Rilo Rtl. 2,32, bis 2,20. Käse per Schd. Rtl. 2,40 bis —. Eier per Schd. 2,70 bis 3,00. Kartoffeln per Ctr. Rtl. 1,80 bis 2,20. Krauthäupter per Schd. — bis — Pfg. Mören per Sedund 5 bis 8 Pfg., Zwiebeln per 5 Rtl. 50 bis 60 Pfg. Lauben pro Haar 70 Pfg.

Wasserstände. Tabelle mit Spalten für Stationen (Rochow, Jfer, Eger) und Wasserstände (Höhe, Par-dubly, Bran-bels, Mel-nik, Bets-mertly, Dres-den, Ne-ta).

Table with 8 columns: Station, Hochwasser, Niedrigwasser, etc. Rows for Rochow, Jfer, Eger, and various water levels.

Productenbörse. Berlin, 23. Mai. Weizen loco Rtl. —, Mai Rtl. 158,50, Juli 151, —, Septbr. 148,50. Roggen loco Rtl. 118, —, Mai Rtl. 116,25, Juli Rtl. 116,75, Septbr. Rtl. 117,75. Weizen loco Rtl. —, Mai Rtl. 124,50, Septbr. —.

Neueste Nachrichten Seite 6. 5. Klasse 129. R. S. Landes-Lotterie. Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 200 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Large table of lottery numbers for the 5th class of the R. S. Landes-Lotterie, listing various numbers and their corresponding prizes.

Table of lottery numbers and prizes, including a section for 'Produktenbörse' and 'Wasserstände'.

Pfingsten!

Von Rosen grüßt im Sengesdrücker
Das Heil der Rosen wonneseim —
Der Offenbarung laßt uns lauschen,
Die was in seinem Reben ihm,
Und die aus seinem Blüthen
Berühmet, was der Herr verheißt:
Ich will ein neues Herz Euch geben,
Euch Heuten einen neuen Geist!

Gewiß, es liegt ein hehrer Segen
In eines Pfingstentages Frucht,
Die läßt in Herz und Seele regen
Sich herrlich neue Lebenskraft —
Dumweg mit Rosen vrom und Sengen,
Sich kommt ein Neues Wogen nur —
Was soll die Thräne auf den Wangen,
Da Freude pulst durch die Natur?

Dumweg vrom mit den letzten Klagen,
Die noch geher des Winters Zeit,
In Reue mit den alten Klagen,
Bereu'nen sei das letzte Leid —
Sich nicht ringsum in Klug und Kun,
Der Hoffnung Bild, das Reingeha?
So müß' das hoffende Vertrauen
In allen Dingen widergäh!
So sei willkommen, Tag der Reue,
In deinem Reuechen wunderbar,
Wir alle wollen uns dir weihen
In deinem Rechte rein und klar —
D ziele ein in allen Dingen,
Du fest voll hehrer Gnadenschein,
Du Wonnefest der Blüthenreue —
D komme, Pfingsten, komm' herein!

Eisenthaler.

H. Wellenborn.

Meteorologisches.

Wetterbericht von H. Wellenborn, Dresden.

Witterungsbericht
Mittags 12 Uhr.



Temperatur von heute früh 8 Uhr + 10°
Gest. Temp. von heute + 15°
Wind. Geschwindigkeit 50 %

A. Meise, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tagesblattes.

Dresden, 22. Mai.

Kauf und Verkauf von Wertpapieren.
Kaufhäuser aller in das Bankbuch eintr. Geschäfte.

Deutsche Bonds.	Rate	Course	Russ. Anl.	Rate	Course	Banken.	Rate	Course	Industrie-Aktien.	Rate	Course	Banken.	Rate	Course
Reichsanleihe	4	108,30	100 Rbl.	3 1/2	102	Dresdner Bank	100	100	Festbanker-Brauerer	30	72,50	Dresdner Bank	100	100
do.	3 1/2	106,10	do.	4	104	Sächs. Bank	100	100	Comol. Feldschützen	6	139,25	Sächs. Bank	100	100
do.	3	99,50	Dom. Anl. u. Wdrb.	3 1/2	101,80	Diskontobank	100	100	Wettkampfer Festbanker	12	210	do.	100	100
Preuss. Consols	4	108,40	do.	4	108	Privatbanken.			D. Straßenbahn-G.	5	165,50	do.	100	100
do.	3 1/2	105	Paul. Wdrb.	3 1/2	108,50	Aus-Loth. Gold	4	102,50	Sächs. D. Dampf.	8 1/2	73	do.	100	100
do.	3	99,40	Sächs. Wdrb.	3 1/2	102,90	B. Nordb.	4	101,30	Reich. D. Schlep.	4 1/2	73	do.	100	100
Sächs. Anleihe 55 er	3 1/2	102,80	Städt. Anleihen.			B. Westf. I-III	5	109,40	Chemnitzer Pap.	8	159,50	do.	100	100
do.	3	99,50	Dresdner	4	104	Halbort-Brauerer	4	102	Peniger Pap.	8	131	do.	100	100
Sächs. Anleihe 67 u. 69	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	103,30	Festbanker-Br.	4	102,50	Schmücker Pap.	0	70	do.	100	100
do.	3	99,40	Chemnitzer	4	108,60	Leuchtkammer	4	102,50	Chemnitzer Wert. u.	3	126,75	do.	100	100
Sächs. Anleihe 80	3 1/2	102,80	Leipzig	4	108,60	Deutsche Straßenb.	4	104,40	Germania (Schwalbe)	5	106,50	do.	100	100
do.	3	99,40	Riesaer	3 1/2	—	Preuss. Anleihe	4	108,60	Wesf. u. Rheinl.	6	153	do.	100	100
Sächs. Anleihe 85 er	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—	Österr. Anleihe	4	108,60	Dr.-Osn. u. Westf.	6	153	do.	100	100
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—	Ungar. Anleihe	4	108,60						
Sächs. Anleihe 87 u. 89	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 90	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 95 er	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 97 u. 99	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 100	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 105 er	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 107 u. 109	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 110	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 115 er	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 117 u. 119	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									
Sächs. Anleihe 120	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	—									
do.	3	99,40	do.	3 1/2	—									

Barremlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Räumigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Räumigung 4 %.

Der Festtage wegen gelangt die nächste Nr. d. Bl. erst Dienstag, d. 26. d. M., Abends zur Ausgabe.
Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfiehlt hierdurch seine Bau- und Möbeltischlerei.

Für die Wäsche
ist's Vortheil, ungefüllte, reelle Seifen zu verwenden.
Döbelner
Torpenin-Schmier-Seife
ist als garantiert reines, unverfälschtes Fabrikat seit Jahren bekannt.
Man verlange ausdrücklich **Döbelner**. Zu haben bei: **Max Bergmann, Ernst Haacke, W. v. v. Kähne, Max Leidholdt, J. T. Mitschke, Herm. Müller, Max Mehnert, Ernst Schöffel, Rob. Schnelle, Karl Schneider, im Gr-Oben: A. Pletsch, Theodor Zimmer, in Münchritz: F. H. Mildner.**



Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen
Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und
gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl“.
Riesa: A. B. Sennide, Droq.

Rothlauf der Schweine,
Milzbrand der Thiere (Schafe,
Rinder etc.)
werden auf das Erfolgreichste bekämpft durch die Pasteur'schen Schutzimpfungen.
Aufträge sühret prompt aus das unter staatlicher Aufsicht stehende
Laboratorium Pasteur, Stuttgart.
Ankunft, ausführl. Prospekt u. f. w. kostenlos und portofrei.

ca. 15 pf. Dampfmasch.
mit Kessel von 8 Ktm., jetzt noch im Be-
trieb zu besichtigen, ist sofort verkäuflich.
Fabrik Altenbach v. Wurzen.
Eugen Hülsmann
sonst Carl & Gustav Hartort.

Familien-Nähmaschine, gut nähend
18 Nr. **Reutweida 66, 1. St. r.**
Bauland,
ca. 30 Meter Straßenfront, nächste Nähe des
Bahnhofes, preiswerth abzugeben. Offert.
unter „Land“ in die Exped. d. Bl. erbeten.“

Dr. Zeitlers seife
Deutsch. Reichs-Patent gesetzl. reg. Schutzmarke

ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch;
vereint höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert
blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich nament-
lich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als
Hand- und Badeseife für Gross und Klein.
Niemand wird einen Versuch bereuen.
En gros zu beziehen durch
Georg Schicht in Aussig a. Elbe.
In Riesa zu haben bei
Herren **F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel,**
Richard Döllitzsch, Reinhold Herbst, J. T. Mitschke.

Die billigste und verbreitetste Zeitung
ist unstreitig die in Berlin täglich in 8 Seiten großen Formate erscheinende
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Romanen (gegenwärtig erscheint
der großangelegte Roman aus der Feder des bekannten Volksmannes
Adolf Streckfuss: Aus dunkler Zeit).
Die große Auflageziffer von ca. 150.000 beweist am Besten, daß die
Berliner Morgen-Zeitung die berechtigten Ansprüche an eine
sorgfältig geleitete Zeitung vollkommen befriedigt.
Für Juni abonniert man bei allen Post-
ämtern und Landbriefträgern für **34 Pf.**
Probennummern durch d. Expedition d. „Berliner Morgen-Zeitung“ Berlin SW.

Versteigerung 1. Freitag alle zu E. Richter's
 hundertfacher **Completionsgeräten**, welches
 ich mich hier, **Elbstraße No. 2**, als

Seine neue Waschemangel
 empfiehlt zur gefälligen Benutzung
Germann Fischer, Berlin.

Nähmaschinen,
 die größte Auswahl und die besten Fabriate,
 wie Sewal & Raumann, Opal u. findet man
 zu billigsten Preisen bei
Adolf Richter.

Fussabstreicher
 und **Wägen**, viel billiger als beim Hausierer,
 alle Größen und Sorten liefern
F. W. Thomas & Sohn.

Gummbälle
 von 5 Pfg. an.
 Hehr. Straube's Nachf., Hauptstr. 14.

Porzellan
 Tafelgeschirre 12 Pfg.
 Kaffeegeschirre
 Waschggeschirre
 Waschtische
Carl Anhäuser
 vorm. H. Ufer Nachf.
 Königl. Johannisstrasse
 DRESDEN.

B. Költzsch's
 und **G...**
 befindet sich
 Wettinerstrasse 37
 neben Hotel Münch.
 Reparaturen unter Garantie.

Carbolineum „Hansa“
 bestes und billiges **Solkanstrichmittel**, in
 Böffern und ausserwegen, empfiehlt billigst
Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Blitzblank
 wird jeder Fußboden mit **Bohnermasse** von
 Gebr. Wahnsen. In Riesa nur echt bei
A. B. Hennicke, Drogenhandlung.
 Parquetstahlpapier stets auf Lager.

Der flüssige Leim
 v. Rob. Hoppe, Halle a/S. klebt, leimt,
 kittet alles und ist f. Contore u. Haus-
 halt unentbehrlich. Fl. à 30 Pf. empf.
A. B. Hennicke, Hauptstr.

Sie glauben nicht
 welchen wohltätigen und verklärten Ein-
 fluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:
Bergmann's Sülzmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul
 (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
 hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweissen
 Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St.
 50 Pf. bei **A. B. Hennicke, Drogerie.**
Welches Schloß. Man muß das sein
 lombische Duetti stempaar Dreifache gesehen haben

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gef. Kenntnissnahme, daß
 ich mich hier, **Elbstraße No. 2**, als
(geprüfter Aufbeschlagmeister)
 niedergelassen habe. Ich halte mich empfohlen für englischen und deutschen Aufschlag, sowie
 zum Beschlagen von schweren Arbeits- und Karrenwagen. Auch führe alle englischen und deutschen
 Stahlhaken prompt aus und leiste dafür Garantie. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen und sichere reelle und prompte Bedienung bei billigen Preisen zu.
 Hochachtungsvoll
Julius Schotte, sept. Aufbeschlag- & Schmiedemeister.

Zu den bevorstehenden Festtagen
 bringe mein grosses, gutassortirtes
Cigarren- u. Cigaretten-Lager
 nur hochfeine, preiswerthe Marken, in empfehlende Erinnerung.
 Wettinerstr. **E. Wittig, Riesa,** Wettinerstr. 2.

Julius Feurich, Leipzig
 Königl. Sächs. Hof-Pianos-Fabrik
 Gegründet 1851.
 Kataloge gratis und franko.
Feurich Pianinos Anerkannt
Feurich Flügel vorzüglichste Fabrikat
 von unübertroffener Halt-
 barkeit und edlem gesangreichem Tone.
 Günstigste Zahlungsbedingungen. + Auch gebrauchte Pianos.

A. Höhme, internationale Maschinen-Ausstellungshalle,
Gröba-Riesa a. E., direct am Bahnhof,
 empfiehlt zur bevorstehenden Saison „Saxonia prima“ **Drillmaschinen, Schür's Patent-**
Düngerstreuer, Original allein nur mit den 1. Preisen stets prämiert, so auch 1885
 bei der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. **Sampels preisgekrönter Kalk- und Dünger-**
streuer, Feikes & Nierners prämierten Düngerstreuer, Kartoffeldämpfer, Separ-
toren, als Bergedorfer, Alfa, Victoria, Dajeling, Westfalia, Schrotmühlen, Alle Gattungen
Pflüge, Eggen, Dreschmaschinen in allen Gattungen, sowie alle hier nicht angeführten
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte stets bester und erprobter Art.
 Alle Reparaturen an früher von mir gelieferten Maschinen sachgemäß schnell und preiswerth.
 Garantie. 14 tägige Probezeit. Streng reelle Bedienung.

Sämtliche
 chirurg.
 Gummiwaren
 und
 Verbandstoffe,
 sowie überhaupt alle




Artikel zur Krankenpflege
 als:
 Irrigatoren (Spülkannen), Eisbeutel, Sitzkissen,
 Injektions- und Clystirspritzen, Suspensorien, Gummi-Unterlagen
 etc. etc.
 empfiehlt
A. B. Hennicke
 Riesa.




Paul Koschel, Riesa, Bahnhofstr. 13,
 Drogen-, Chemikalien-, Farben- und Colonial-Waaren-Handlung.
 Specialität: **Farben, Lacke, Firnisse, streichfertige**
Delfarben, dauerhaft und schnell trocknend.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel
 Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
 empfiehlt sein grosses Lager fertiger **Völker- und Tischler-Wäbel, Spiegel und**
Stühle, echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten
 stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Warnung!
Hunde, welche auf Weidauer Flur revieren,
 werden erschossen. Die Besitzer derselben werden
 der königlichen Amtshauptmannschaft zur Bestrafung
angezeigt.
Der Jagdpächter.

Wir geben alle den 1. Freitag zu Driftent
 hundertfacher **Completionsgeräten.**
Schnelldiges Programm.

Rauchrequisiten
 aller Art, als:
 Tabakpfeifen, lang und halblang,
 Gumpfpfeifen,
 Schagpfeifen,
 Karandepfeifen,
 Cigarrenpfeifen (neue Marken),
 Schnupf- und Rauchtuben,
 Feuerzeuge, Zündhölzer,
 u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl billigst
E. Wittig.

Uhren
 aller
 Art.
 Reparaturen
 an Uhren und
 Schmuckstücken
 sofort und
 billig.
A. Herker, Riesa.
 Wettinerstr. 1.
 Gegr. 1838.
**Gold-
 und
 Silber-
 waaren-Handlung.**



Broschen, Ohrringe, Armbänder,
 Fingerringe, Uhrketten,
 Taschenuhrer, Damentaschen,
 Portemonnaies.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
 Hehr. Straube's Nachf., Hauptstr. 14.

**Hochzeits-,
 Pathen-,
 Gelegenheits-
 Geschenke,
 Bestecksachen**
 u. s. w.
 empfiehlt in grösster
Auswahl
Alfred Kunze,
 Juwelier.
Trauringe massiv Gold,
 gesetzlich gestempelt,
 nur eigenes Fabrikat,
 Paar von 10 Mk. an,
Alfred Kunze, Juwelier,
 Riesa, Hauptstr. 51.

Tapeten.
 Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
 Gold-Tapeten - 20 " "
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Ostseebad Warnemünde.
 Als Berlin 4 1/4 Std. Frequenz 1895:
 11 200. Elektrische Beleuchtung aller Straßen
 und Promenaden. Prospekt gratis durch die
 Badeverwaltung.

Terpentinschmierseife
 und **Terpentin-Salmiakschmierseife**
 nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Hand-
 waschseifen, Toiletteseifen** und sonstige
Waschmittel in bester Qualität empfiehlt
 billigst **Ottomar Bartsch.**
 Bartsch's Schloß, Herkomites'se Felche
 als Barbereiter August und Sergeant Pieste.

Wunderthier.

Afrikanisches Wildpret. Das Flusspferd ist ein ungewöhnliches Thier und von vollkommener Pflanzlichkeit. Aber sein Fleisch ist vorzüglich, wenn es sich nicht gerade um ein zu altes Geschlecht handelt. Selbstverständlich ist es ein Patriarch von hundert Jahren alte (das Thier, das nur langsam wächst, erreicht ein hohes Alter), aber das Fleisch eines jungen Thiers ist so gut, wie das beste Rindfleisch. Die Fische, erst gefischt, dann in Zwiebeln gekocht, geben ein Gericht, das die Neger Matots nennen und in welches der Weiz, wenn er es einmal gekostet hat, sich geradezu vernarrt. Vom Flusspferd zum Elefanten ist kein großer Schritt. Ueber diesen schreibt ein katholischer Missionar P. Deiten: „Auf der französischen Mission in Drago-ville hatte ich einmal Gelegenheit, Elefantfleisch zu essen. Der Astronom Brillat-Savarin hätte sicher die Reise nach Afrika gemacht, wenn er dieses Gericht gekostet hätte, um daran einmal nach Herzenslust sich zu laben. Selber ist die Vorbereitung des Gewisses etwas umständlich. Zunächst wird im Boden ein Graben gemacht, den man mit Holzstößen ausfüllt. In die noch glühende Grube wird der Rüssel gelegt, mit Bananenblättern, einer Lage Sand und Kohlen bedeckt, die man 24 Stunden lang in Gluth halten muß. Auch der Kroko-Wischwan, lange Zeit gekocht und dann in Butter gebraten, ist — ich spreche aus Erfahrung — nicht zu verachten.“

Ihre Ururenkelin in den Armen zu wiegen, ist bekanntlich nur sehr wenig Frauen vergönnt und es genügt nicht hohes Alter allein, um in ihrer Würde als Großmutter die Enkelin erlösen zu können. In Leipzig-Neubau lebt aber eine würdige Matrone, Frau Amalie D., die vor acht Tagen bei ihrer Ururenkelin bereits zum zweiten Mal den Klapperstorch einzuliefern sah. Ein merkwürdiger Zufall war es auch, daß Frau D. vor zwei Jahren gerade an ihrem 82. Geburtstag zum ersten Mal Ururgroßmutter wurde, so daß im vorigen Jahre Ururururur und Ururenkelin ihren Geburtstag zusammen feiern konnten. Ururgroßmutter und Ururenkelin befinden sich ebenso wohl wie Ururgroßmutter, Großmutter und Mutter und nach der Richtigkeit der Frau D. ist es nicht ausgeschlossen, daß sie einst die bisher wohl noch nicht dagewesene Würde des dritten Ur erreicht.

Dahere schickte Traumbilder bringen die „fliegenden Blätter“ in Folgendem:

Ich sah im Droom en' Mann mit Käsen reisen,
Der dhad en' Liebesbrief aus Dräsen lesen,
Worin mer eingebakt Brommahlsch de Dris —
Sei' eegner Brief an seine Amelie! —
Das war nich' scheen!

Ich sah im Droom en' Mann in Weissen scheissen,
Der dhad in frischgebrad'ne Weissen beissen;
Ke Sängler war'ich, der grausam se verfielang:
Er neibete der Beglein scheenen Sang. —
Das war nich' scheen!

Ich sah im Droom zwee große Sterneschmubben
Vom „Neenen Hund“ hinab nach Börne hubben;
Ke bibisches Mädchen hob se auf im Ru,
Und zog daburich sich einen Schmubben zu. —
Das war nich' scheen!

Ich sah im Droom en' Mann in Cossedeube,
Der Schnigel von en' alden Koffe laube;
Da kriegt' vor Schred ich gleich en' Dregenschuß:
Es war das Fleisch von meinem Begasus! —
Das war nich' scheen!

Gans- und Landwirthschaftliches.

Gegen Ameisen. Die Ameisen in den Wohnungen nisten sich meistens unter den Dielen ein. Scheuern der Fußböden mit Keatronlange und Ausfüllen aller Spalten mit Kalkpulver (besonders der Wandfugen) eventuell Rad-dichten der Dielenfugen sind unumgänglich. Oberhalb kann man u. A. auch den Ameisen mit einem Gemisch von In-seltpulver mit Zucker und Pottasche zu Leibe gehen.

Glacehandschuhe zu reinigen. Man bedarf dazu ein wenig frischer Milch, eines Stückchens brauner Seife und eines reinen Handtuches, das drei oder vier Mal zusammengelegt ist. Man breite auf dem Tuche die Hand-

schuße glatt aus, nehme ein Stück Hanell, tampe es in die Milch, striche es mit Seife und reibe damit den Handschuh gegen die Finger. Hiermit fahre man so lange fort, bis die Handschuhe rein sind und diese, wenn ihre Farbe ursprünglich weiß war, ein dunkles Gelb zeigen, wenn aber farblos, schwarz aussehen. Dann hänge man sie zum Trocknen auf und man wird finden, daß sie fast wie neue aussehen. Sie werden weich, glänzend und elastisch sein.

Der Essig als Heilmittel. Der Essig hat in der Heilmethode die Bedeutung eines gewichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen Wäsungen des Rückgrates dazu, verschiedene Schwächezustände des Körpers zu beseitigen und auch wohlthunend auf denselben einzuwirken. Ferner ist das Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Munde und aus der Nasenhöhle zu entfernen, und spüle man zu diesem Zwecke die genannten Organe täglich mehrere Male mit Essigwasser aus.

Glasstöpsel zu lösen. Wenn Glasstöpsel sich nicht aus Flaschen oder Gläsern ziehen lassen, so gießt man einige Tropfen seines Speisöls darauf und versucht dann mit einem Schlüssel, indem man den Stöpsel in das Schlüsselloch bringt, denselben umzubringen. Gelingt es nicht, so stellt man das Glasstück auf eine nicht zu heiße Stelle des Ofens, damit es leicht erweicht wird. Nach einiger Zeit versucht man, indem man ganz vorsichtig an den kleinen Glasstöpsel schlägt, ob er herausgeht. Ist dies noch nicht der Fall, so muß das Verfahren drei- bis viermal wiederholt werden, worauf der Glasstöpsel unbedingt herausgehoben wird.

Goldrahmen aufzukleifen. Ein einfaches Mittel zu diesem Zwecke besteht darin, daß man Eiweiß und Jodwasser miteinander mischt und mit dieser Flüssigkeit die Rahmen abreibt. Dieselben erhalten dadurch einen schönen Glanz und sehen wie neu aus.

Rupferische und Holzschmitte zu reinigen. Das Bild wird auf ein glattes Brett gelegt oder befestigt, dann mit feingepulvertem Salz bestreut und Zitronensaft darauf ausgebracht, so daß durch denselben ein beträchtlicher Theil des Salzes aufgelöst wird. Dann wird das eine Ende des Brettes etwas emporgehoben, so daß es eine geneigte Fläche von etwa 45 Grad bildet, und siedendes Wasser auf das Bild gegossen, bis Salz und Zitronensaft abgewaschen sind. Das gereinigte Bild wird dann auf dem Brett langsam getrocknet. Geschieht dies am Ofen oder in der Sonne, so erhält es eine gelbliche Farbe.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. Mai 1896.

† Berlin. Gestern Abend fand zum ersten Male die festliche Beleuchtung des Gewerbeausstellungsparkes statt, die bei sehr starkem Besuche einen glänzenden Verlauf nahm.

† Reichenberg i. S. Die Anzahl der bei dem Zusammenstoße Getödteten beträgt 4. Alle Wundarmen wurden durch Steinwürfe verwundet. 4 Kompagnien Infanterie sind eingetroffen.

† Florenz. Der Streik der Strohhutflechterinnen ist in allen Ortschaften ein allgemeiner. In mehreren Orten durchziehen die Flechterinnen mit Fahnen und Trompeten die Straßen und verhindern die Arbeit in den Fabriken. In Campi haben die Demonstranten in einem Hause, wo gearbeitet wurde, die Hutflechte vernichtet. Die Delegirten der Flechterinnen gehen überall in die Localitäten, um sich von der Einstellung der Arbeit zu überzeugen. In der Arbeitskammer traten die Arbeitgeber zu einer Versammlung zusammen, behufs Verhandlungen. — Die Kundgebungen der Streikenden dauerten gestern Nachmittag fort. Die Arbeitgeber haben in einer Versammlung beschloffen, Zugeständnisse zu machen, und da dieselben günstig ausgenommen wurden, glaubt man, daß der Streik bald beendet sein werde.

† Paris. Bedienstete des Bahnhofs Courville bei Cherbourg entdeckten gestern in einem Reiseford, der im Gepäckraum zurückgelassen war, den Leichnam eines jungen Menschen. Einige Stunden später wollten ein Mann und eine Frau den Reiseford abholen. Bei der Festnahme erklärten sie, sie hätten den Reiseford aus Paris mitgebracht, wofür ihnen derselbe von einer Person übergeben wurde,

welche auf diese Weise die Transportkosten für einen Sarg sparen wollte. Das Paar gab alsdann seine Pariser Adresse an. Da dieselbe aber als falsch erkannt wurde, geht die Polizei jetzt mit der Untersuchung vor.

† London. Die norwegische Schoonerboot „Nora“ kenterte bei Port Patril. Die Besatzung von 9 Mann ertrank.

† Moskau. Seit dem frühen Morgen sind die Plätze, auf denen heute die Verkündigung der Krönung stattfinden, von einer großen Menschenmenge gefüllt. Gegen 9 1/2 Uhr verließ die innerhalb des Kremls versammelte Prozession den Kreml und schritt durch das Spaschi-Thor in feierlichem Aufzuge nach dem Rothen Platz, wo die Herolde mit Befolge sich aufstellten. Die Herolde erhoben die Stäbe. Die Volksmenge entließte die Häupter; Trompeter gaben das Signal, worauf feierliche Stille eintrat. Hierauf verkündete der Senatssekretär durch Verlesung einer Kundmachung dem Volke, daß am 14. (26.) die Krönung des Kaiserpaars stattfinden. Das Volk rief Hurrah und die Trompeter bliesen die Hymne: „Gott schütze den Zaren“, welche entließte Hauptes angehört wurde. Nach der Musik drängte sich das Volk nach dem Standort der Prozession, um einen Abdruck der Verkündigung zu erlangen, welche von den Herolds unter das Volk geworfen wurde.

† Athen. Durch ein Trabe des Sultans wird der Ferman betreffend den Aufbruch der Arbeiten des kretensischen Landtages aufgehoben und bestimmt, daß der Landtag im Laufe der nächsten Woche zusammenberufen werde. Der Erlaß des Trabe ist der diplomatischen Einwirkung der Mächte zuzuschreiben.

† Habana. Nach einer vorliegenden Meldung brachten die kassidischen einen Eisenbahnzug mittels Dynamitis zur Entgleisung.

† Teheran. Nach Berichten aus Tabriz sind in Karabagh und Ardabil Unruhen ausgebrochen. Die Europäer nahmen mehrere Dörfer ein. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind die nöthigen Maßregeln getroffen worden.

Sprechsaal.

Wie man hört, ist von Seiten unseres Kirchenverbandes beabsichtigt, auf dem ältesten Theile des Kirchhofes die schönen schattigen Bäume abzuschlagen, um diesen Theil des Areal's der Belegung mit Gräbern wieder frei zu machen. Hierdurch würde unser Kirchhof des letzten Schmuckes, der großen schattigen Laubbäume beraubt werden, nachdem bereits vor mehreren Jahren eine gleichfalls bewaldete Abtheilung abgeholt worden ist. Es blieben dann außer einigen wenigen jüngeren Bäumen an den Wegen nur noch die großen Lebensbäume als Baumzschmuck auf dem Friedhofe übrig, mit denen die älteren Abtheilungen bestanden sind. Wie mancher Besucher des Gottesackers, der im Sommer in der Sonnengluth am Grabe eines lieben Verstorbenen geweilt hat, sucht jetzt unter den schattigen Bäumen der ältesten Abtheilungen noch einige Minuten Kühlung, um in stillem Nachdenken sich auf den Wiederausritt vom Kirchhof in die Wirklichkeit des Straßengetriebes vorzubereiten. Hierbei wirft man gern einen Blick auf die alten, zum Theil recht schönen und vielfach gut erhaltenen Grabdenkmäler, welche durch ihre große Mannigfaltigkeit und Eigenartigkeit recht wohlthunend von den modernen, mehr oder weniger nach einer Form hergestellten Grabsteinen, Kreuzen wie Platten, denn Weiteres findet man fast nicht mehr, abheben. Wir sprechen gewiß im Sinne vieler regelmäßiger Kirchenbesucher, wenn wir an unseren Kirchenvorstand die herzlichste Bitte richten, von der Abhozung des ältesten schattigen Theiles des Gottesackers Abstand zu nehmen. Freilich müßte dann wohl ein Stück Areal neu hinzu erworben werden, denn die Beschaffung neuen Areal's für Anlegung von Gräbern wird in Dülde nothwendig werden, aber die hierdurch erwachsende Ausgabe dürfte doch nicht so bedeutend sein, daß ihr gegenüber sich eine Maßnahme erforderlich machte, welche von allen Seiten nur mit großem Bedauern angesehen werden müßte und welche den Friedhof eines schönen wohlthunenden Schmuckes beraubt und ihm den Stempel der geschäftsmäßigen Wirklichkeit aufdrückt.

Ehrenerklärung.

Meine Aussage über Frau Ida verehlt Dandel beruht auf Unwahrheit.
Karl Walther, Weißwitzer. 2.

Schöne Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Boden und Gartenung, schön von 100 M. an, zu vermieten. Näheres in Neuweida Nr. 68. *

Kaiser Wilhelmplatz 10 ist per 1. Oktbr. die

1. Etage,

bestehend aus 6 heizb. Zimmern nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, preiswerth zu vermieten. Näheres bei * 1. Wildner.

2 schöne Wohnungen

billig zu vermieten und 1. Juli beziehbar bei * Hildebrandt & Feilke, Hauptstr. 51.

Ein großer Posten

Herren-, Knaben- und Kinder-Strohüte

werden, um damit vollständig zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preis ausverkauft!

Für Herren, sonst 2, 3 und 4 Mark, jetzt nur 1, 1.50 und 2 Mark.
Für Knaben, sonst 75, 100 und 150 Pfg., jetzt nur 30, 50 und 75 Pfg.,
Kinderhüte sportbillig!

Hauptstrasse 73.

Cl. Liesche.

Robert Erdmann, Kaufstrasse 5.

Drogen, Chemikalien, Lacke, Farben und Pinsel.

Kindernährmittel, Medic. Tolayer, Badefalze.

Verbandstoffe.

Colonialwaaren, Cacao, Chocoladen, Thee's, Gewürze, ff. Olivenöl,

Parfümerien, Toilette- und Hausseifen.

Verbot.

Alles unberechtigte und unerlaubte Begehen der Feldwege, Feldraine, Dammschlingungen, Hügel und Wiesen der Flur Moritz mit Rittergut Grödel, sowie das Betreten der Felder wird bei Uebertretung der angegebenen Fälle unmissverständlich zur Bestrafung gezwungen werden.
Die Zusammenlegungsinteressenten der Flur Moritz.
Die Rittergutsverwaltung von Grödel.

Ausverkauf

von Stoffen, Arbeiter-Hosen und Joppen etc.

Von Sonnabend, den 23. Mai 1896 an kommen in der Wohnung des Herrn Schneidernstr. Ernst Adolf Franke in Alderau die zur Konkursmasse gehörigen Waarenbestände zu herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf. Theodor Müller, Konkursverwalter.



Für Schnupfer!

Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler

feinst leicht geriebener Braut von
Gebr. Bernard in Regensburg

(Bayern) gegründet 1812.

Man verlange solchen offen, in 20, 10 und 5 Pfennig-Packeten in der nächsten Handlung.

Wunderschön möbliertes Zimmer
für einen Herrn passend sofort zu vermieten.
Kastanienstr. 15, part.
Ein Boden mit Wohnung kann sofort bezogen werden.
Rüchel Schloßstrasse 22.

Ein Logis,

bestehend aus zwei Stuben, Schlafstube, Küche, Bodenstube und Zubehör, ist sofort oder am 1. Juli zu beziehen. Hauptstr. 44.

Hiesja, Hauptstraße 46

ist ein Geschäftshaus zu vermieten und vom 1. Oktober d. J. an beziehbar, bestehend in 1. Etage, 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche; Portier, 1 Boden mit 2 Schaufenster, 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche; Souterrain, 1 geräumige Werkstatt mit 3 Fenster Front. Diese Räume können zusammen oder auch geteilt nebst Boden-, Keller- und Schuppenräumen abgegeben werden. Gustav Holey.

Wilhelmstraße 8

ist die 2. Etage zu verm., 1. Okt. beziehbar. Kleine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Schützenstraße 4.

Die II. halbe 2. Etage sofort od. später beziehbar, 1 Mansardenwohnung mit versch. Corridor, 1. Juli beziehbar, 2 gewölbte Räume für Werkstatt oder Niederlage passend sind zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz 2 f.

Habe in meinem Gebäu in Gröba noch schöne billige Wohnungen zu vermieten Baumeister Otto, Riesa.

Für 15. Juni wird ein solides, ordentliches, in häuslichen Arbeiten bewandertes Mädchen gesucht. Zu erfragen Hauptstraße 67, in der Bäckerei.

Ein Mädchen

von 14-16 Jahren wird zum 1. Juni oder später zu mieten gesucht. Zu erfragen bei Kürschnermstr. Liesche, Hauptstr. 73.

Ein anständiges, freundliches

Mädchen,

im Nähen und Plätten nicht unerfahren, wird für 1. Juli etc., oder auch früher, zu Stuben- und leichter häuslicher Arbeit gegen hohen Lohn gesucht von Frau Therese Kunze in Oschatz, Sporerstraße 92.

Mädchen und Frauen

für leichte und angenehme Handarbeit, für Arbeit innerhalb und außer dem Hause sucht die Weißner Emrys-Teppich-Fabrik, Weißen, Lorenzstraße 1.

1 kräftiger Arbeiter

wird gesucht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Lüchtige Schlosser und Dreher

bei hohen Löhnen für dauernde Arbeit gesucht. 20 jüngere Tagelöhner werden noch eingestellt.

G. Fuhrmann's Sohn, Jessen b. Wittenberg a. E.

Gesucht wird für die Fluren von Gröba mit Rittergut ein

Flurenwächter.

Vererber darum wollen sich bis 30. Mai bei Unterzeichnetem melden. Gröba, d. 20. Mai 1896. J. A. O. Zimmermann, Gutbes.

Maurer

werden gesucht. Zu melden bei Volker Hofe in Leutewitz oder bei G. Moritz Förster, Riesa.

Lüchtige Maurer

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. Baumeister Otto, Riesa.

Einen Maurerpoller und 20 Maurer

sucht sofort Baumeister Thomas, Roswein.

Kleines Kuffenhaus.

Den geehrten Bewohnern von Riesa und Umgebung, desgleichen der werthen Garnison zur gefälligen Kenntnismahme, daß ich am heutigen Tage in dem an der Paulsenstraße gelegenen Grundstück „zum kleinen Kuffenhaus“ ein der Neuzeit entsprechendes, mit allem Comfort ausgestattetes

Café mit Billard

eröffne. Für gute, preiswerthe Aufwartung, und insbesondere für schmackhaften, selbstgebackenen Kuchen in verschiedenen Sorten wird während der Feiertage gesorgt sein.

Um freundliche Unterstützung des Unternehmens durch recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Riesa, den 24. Mai 1896.

Cl. Grosse.

Gasthof „Zum Stern,“ Riesa.

Empfehle meinen neu hergerichteten
—* schattigen Restaurationsgarten *—
einer gefälligen Beachtung. Speisen und Getränke von bekannter Güte. R. O's.
Habe auf dem hiesigen Schützenplatz einzelt errichtet, wo ich K. Culmbacher und Riesaer Bergbrauerei-Lagerbier zum Verkauf bringe. D. O.

Restaurant zum Bürgergarten.

Schöner, zugfreier Aufenthalt im schattigen Garten mit Verandas.
Werde diese Feiertage mit anerkannt gutem Kuchen und Kaffee, sowie hochfeinen Bieren, guten Speisen, frischem Weintraut bestens aufwarten.
Um gütigen Besuch bittet ergebenst Ernst Heinrich.

Gustav Tittel's Restaurant, Elbstrasse
hält sich dem geehrten Publikum zum Besuch bestens empfohlen.
Biere hochfein. Hochachtungsvoll d. O.

Gasthof Mergendorf.
Schönster, elegantester Saal hiesiger Umgegend.
Herrlicher Ausflugspunkt.
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag
Grosses Garten-Concert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
von der Kapelle des 3. Feld-Art.-Regiments No. 32. Direction: Stabstrompeter Gehrmann.
Werde mit verschiedenen Speisen, sowie ff. Bieren bestens aufwarten und lade ganz ergebenst ein Hochachtungsvoll D. Hühlein.

Gasthof Gohlis.
(Im neuen Saal).
Zum 1. Pfingstfeiertag:
Grosses humoristisches Gesangs-Concert.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Den 2. Feiertag Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, 6 Uhr Contre.
Ergebenst ladet ein F. Kunze.
NB. Bequeme Dampfschiffsverbindung.

Gasthof Nünchritz.
1. Pfingstfeiertag Abends 8 Uhr
Grosses humoristisches Gesangsconcert,
ausgeführt vom Männer-Gesang-Verein „Niedergräf“ zu Reichen.
Karten à 30 Pfg bei Unterzeichnetem, an der Kasse 40 Pfg.
2. Pfingstfeiertag:
Garten-Frei-Concert, von 5 Uhr öffentl. Ballmusik.
M. Bahrman.
NB. Geehrten Herrschaften und Vereinen empfehle meinen zug- und raubfreien, schattigen Garten mit Veranda, schönster Aussicht auf den Elbstrom, parquettierten Saal bei Abhaltung von Festlichkeiten als angenehmsten Ausflugsort von Riesa. Bequeme Dampfschiffsverbindung von und nach Riesa. D. O.

Alle Touristen und Besucher der Residenz mache auf mein sehr idyllisch gelegenes
Café mit Restaurant
am Carola-See im kgl. Großen Garten
zu Dresden
besonders aufmerksam. Beste Bewirtschung. 15 Minuten südlich vom Ausstellungsplatz gelegen.
Ernst Freitag.

David's Vogelfutter ist das beste der Welt!

Maurer

finden dauernde Arbeit bei
H. W. Freiliche in Riesa.
Knecht, Pferde-, Klein- und Obergerungen, Tischlerin und Mädchen bei Familienausflug, bessere Hausmägde, Stallmägde, Haus- u. Kinder-mädchen für Stadt und Land, sucht sofort in gute Stellen Auson Radtsch, Schloßstr. 15, 1 Tr.
Pferd und Wagen
sof. preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Ein Pferd, 10jährig, Apfelschimmel, sicherer Ein- u. Zweispänner, lammschritt und fehlerfrei, preiswerth zu verkaufen in Nr. 4 in Kleintrebnitz b. Nichtenberg.
Eine fette Kuh und einen Bullen (Eimmenthaler Halbblut), 1 1/2 Jahre alt, hat zu verkaufen Gutsbesitzer Koch, Lehdorf b. Cosdorf, Station Burghof.
Eine hochtragende Stalbe ist zu verkaufen Nr. 13 in Pochra.

Gutsverkauf.

Schönes Landgut (1 Stunde von Halle-Stelle Dornreichenbach) neue Geb., gute nahe Felder und Wiesen in 2 Plänen, 47 Acker enthaltend, mit 855 Steuer-Einheiten, 18 Rinder, 4 Pferde, 16 Schweine, mit allen der Neuzeit entsprechenden Maschinen, und sonstigem überreichlichen Inventar und Borräthen, soll sofort sehr preiswerth verkauft werden, 30 000 Mk. stehen zu 3 1/2 % fest. Bei Anzahlung von 20 000 Mk. kann das Gut übernommen werden. Alles Nähere durch Schnittwaarenhändler P. Schurig in Jallenhain b. Dornreichenbach.

Schüttstroh

ist zu verkaufen Heyda Nr. 44.
Pa. Böhmisches
Braunkohlen
empfiehlt in allen Sortirungen ab Schiff billigst
H. G. Oering, Riesa.



Elfenbein-Seife,
Elfenbein-Seifenpulver,
nur echt mit Schutzmarke „Elefant“, sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche sowie für den Hausbedarf. Kleinige Fabrikanten Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel. In Riesa zu haben bei:

- Rich. Döllitzsch,
- Herm. Göhl, Hauptstr.,
- Paul Holz,
- Albert Herzger, am Bahnhof,
- Paul Kosehel,
- Heinr. Lademann,
- Max Mehnor, Kastanienstr.,
- Ferd. Müller,
- Herm. Müller,
- Oscar Haupt,
- R. Radisch, Schloßstr.,
- Ernst Schäfer, Hauptstr.,
- Carl Schneider,
- F. W. Thomas & Sohn,
- G. Uschner,
- Oscar Wangler, Kastanienstr.,
- Felix Weidenhach,
- Max Leidholdt.

ff. Ural-Caviar,

ff. Drabant, Gardellen,
ff. Celsardinen in bis. Marken,
Russ. Sardinen, Kollmöpfe, Anchovis,
Wratheringe,
geräuch. und marin. Feringe,
Gelgol. Kronenhammern,
Zauer-, Senf- und Pfeffergurken,
Capern.
Echt Emmenth. Schweizerkäse,
Zimburger- und Biegenkäse,
Garzer-, Rümmer- und Handkäse.
Braunschweiger
Frucht- und Gemüse-Konserven,
Morcheln, Steinpilze, Zuckerschoten,
Sagebutten, Paradiesäpfel,
Orangen, Citronen,
empfiehlt billigst

Ernst Schäfer,
Albertplatz.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Wenterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Herrmann Sanger in Niesau.

Nr. 118.

Samstag, 23. Mai 1896, Abends.

49. Jahrg.

Von der Krönungsfeier in Moskau.

II.
N. C. Am 18. Mai (6. Mai russischen Kalenders) feierte Zar Nikolaus II. seinen 28. Geburtstag zugleich mit der Krönung in der heiligen Krönungskathedrale. Dieser Umstand gab dem Empfang einen ungemein herzlichen, freundlichen Charakter, den das Regenwetter durchaus nicht beeinträchtigen konnte. „Am gerade erst vor“, sagte der alte, unempfindliche Russe, „ließ trübend im Freien und ich die Paraden, daß die Fahnenmasten wackelten.“ Am 21. Mai gaben neun Kanonenschiffe und die große Glocke der Krönungskathedrale, deren Schwingen ganz Moskau überdröhnte, das Heulen zum Beginn der Einzugfeier. Vor dem Petrowsky-Palaste stieg der Kaiser auf einen prachtvollen Schimmel; er trug die Uniform des Preobraschenski-Regiments mit dem Bande des Andreaskreuzes. Die beiden Kaiserinnen saßen in mit vier weißen Goldblattpferden bespannten Karossen; die Karosse der Kaiserin-Wittwe trug eine Krone, während die der noch ungetrauten Kaiserin Alexandra noch ohne dieses Symbol war. Im Augenblick des Betretens des südlichen Gebietes begann das feierliche Geläut sämtlicher Glocken der über 600 Kirchen Moskaus. Die Truppen bildeten überall auf dem 6 Kilometer langen Festwege Spalier. Vor dem Gouvernementspalast nahm der Kaiser Salz und Brot und die Fuldigungen der Behörden und Innungen, vor dem Palaste des Generalgouverneurs die Zulassung des Adels entgegen. Im Gefolge befanden sich die Großfürsten und die auswärtigen Fürstlichkeiten, letztere in den Uniformen ihrer russischen Regimenter, ein stimmungsvolles, farbenprächtiges Bild! Am Hofstreffensplatz (Auserlesungs-) Thore stieg der Zar vom Pferde, um mit den beiden Kaiserinnen, die gleichfalls ihre Wagen verließen, in der Zierischen Kapelle vor dem wunderthätigen Muttergottesbilde zu beten. Während der Zug sich wieder in Bewegung setzte, läutete sich der Himmel immer mehr auf (die Sonne wollte doch auch etwas von all der Pracht sehen), so daß im Augenblick des Einzugs in den märchenhaften Kreml, dessen zahllose goldene, silberne und buntfarbige Kuppeln im hellen Lichte leuchteten. Unter der großen Zahl der goldenen Karossen, welche den Fürsten folgten, befand sich auch eine, welche einst Friedrich der Große von Preußen der russischen Kaiserin Elisabeth geschenkt hatte. Beim Herannahen des Kaisers schlugen die Trommeln Präsentmarsch, die nach Hunderttausenden zählende Menge schwenkte Hüte, Klagen und Lachen, und betäubender Jubelruf erfüllte die Lüfte. Den Eintritt des Kaiserpaars in den alten Jarenpalast verkündeten 101 Kanonenschiffe und das abermals mit ortsantartiger Gewalt anhebende Geläut aller Glocken. Abends um 8 Uhr begannen sich der Kaiser und die Kaiserin zu Wagen vom Kreml nach dem Alexanderplatz. Nach 9 Uhr begann die großartige Illumination der Stadt; die Häuserfronten der Hauptstraßen waren von elektrischen Lampen geradezu verdeckt. Am wunderbarsten wirkte der Anblick von der Höhe des nicht erleuchteten Kreml auf das weit hin sich streckende, blühende und flammende Häusermeer, aus welchem das Brausen der ungeheuren Volksmassen sinnverwirrend heraufdrang, wie der Regenschlag des Weltmeeres im Sturm. Aus all dem Licht strahlten ganz besonders hervor der Palast des Großgouverneurs Großfürsten Sergius und die Duma. Bei alledem herrschte strengste Ordnung, nur zwei leichte Unfälle kamen im Gedränge vor. Man sieht daraus, im heiligen Rufland wißt man immer noch den nötigen Respekt und die nötigen — Rubel zu kochen.

Pfingstgebräuche.

Von Ludwig Spheer. Nachdruck verboten.

Was findet mit immer neuen Glänzen,
Der Himmel sein Leben aus,
Die Erde schauet an allen Seiten,
Mit Blumen und Grün die Haus.
Den Wäldern lauschen Wälder,
Der Himmel über Bergen Duft,
Und Wolken über Waldes Tälern,
Und Hügel glitzern durch die Luft.

So singt G. Scherer von der Zeit der Pfingsten, des lieblichsten aller Feste, das L. Umland bezeichnet als das Fest der Freude, das da feiern Wald und Heide. Die Natur hat ihr Festgewand angelegt, überall leuchtet und sproßt es, in zartem Grün prangen Wald, Wiese und Feld, und Knospen und Blüten unterbrechen den grünen Teppich mit bunten Mustern. Allüberall verpöht man das geheime Weben der treibenden, schaffenden Frühlingsträfte. Mit neu erwachter Lebenskraft springen die Thiere durch die Heiden, die heulichen Sängler des Waldes lassen ihr vielstimmiges Konzert erschallen, und in unserer Brust ziehen tausend seltsame Gefühle ein.

Das Pfingstfest hat eine doppelte Bedeutung; es ist nicht nur ein religiöses, sondern auch ein Naturfest. Freude herrscht darum auf allen Wegen, und diese Freude äußert sich in den zahlreichen Sitten und Gebräuchen, die seit Jahrhunderten gleich einem bunten Blumenkranz sich wandeln um die Feiertage der sonnigen Pfingsttage. So verschieden aber auch diese Volksgebräuche, denen wir in den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes begegnen, sein mögen, so verfolgen sie doch alle denselben Zweck: allgemeine Fröhlichkeit für Groß und Klein, Alt und Jung, Reich und Arm. Denn ob die Moskowiten am Pfingstmorgen in ihr Marienwäldchen hinauswandern, um dort ein kleines Opfermahl einzunehmen, oder ob die vornehme Welt der westeuropäischen Großstädte ihre prunkvollen Korfosfahrten in Szene setzt oder die minder Begüterten hinausströmen in den herrlichen Tempel der Natur, um sich an dessen Schönheiten zu erbauen und zu ergötzen, ist doch wohl nur in formeller Beziehung, nicht aber in der Hauptsache verschieden.

Im Norden und Süden unseres Vaterlandes ist es besonders der Landmann, der ja vor allem mit den Jahreszeiten, mit Wind und Wetter in innigsten Zusammenhang lebt, welcher sich zur Pfingstfeier auf ganz eigene Art vergnügt. In manchen Gegenden veranstaltet man das sogen. „Kranzreiten“. Auf einem Ager wird an einer Stange ein Kranz befestigt. Die jungen Burschen müssen nun „hoch zu Ross“ im vollen Laufe unter dem Kranz vorbeijagen, und wenn es hierbei gelingt, denselben herunterzureißen, der gewinnt einen Preis.

Ein zweites Spiel dieser Art ist das „Mannstechen“. Es besteht darin, daß eine Puppe, aus Stroh verfertigt, inmitten des Agers aufgestellt wird, und jetzt gilt es, zu Pferd mit verbundenen Augen und einem Stock in der Hand den Strohmann zu finden und zu schlagen. Wer dieses Kunststück fertig bringt, wird preisgekrönt.

Weiter verbreitet ist auch die Sitte, an einem Pfingsttage, gewöhnlich dem zweiten, die Kinder und Pferde auf die Weide zu treiben. Der Bursche, welcher bei dieser Gelegenheit zuerst auf dem Platze ist, heißt „Pfingstjuch“, das zuletzt ankommende Mädchen ist die „Pfingstbraut“. Ist die Heerde zum Austrieb versammelt, dann erscheint nach die „Pfingstochse“ oder der „Pfingstoch“, der mit Puy

vollständig bedeckt ist, weshalb man auch von einem mit Pfingstweide überladenen Mädchen noch das herb, drauffische Weisse des Handpollen sagt: Sie ist gepust wie ein Pfingstochse. Wo man noch die Pferde auf die Weide treibt, geht man auch den Pferden mit Blumen aus und macht sie zum bunten Jungen. In der Heimat führt man im Nachmittage — der Austrieb geschieht gewöhnlich Donnerstags — von Haus zu Haus, um Gaben zu heischen, wobei man singt:

Wir bringen einen bunten Jungen ins Haus,
Der ihn sehen will, der lausche heraus;
Die Blumen haben wir für uns geschnitten,
Da haben wir ihn mit ausgehoben;
Und bitten wir uns noch eher bedacht,
So bitten wir ihn noch besser gemacht;
Sich hier, hoch dreier, in Eile Speid,
So gehen wir gleich wieder weg.

In Schwaben fordert der „Pfingstjuch“ aber der „Pfingstbrot“ die Geschenke ein. In Elsaß singt man, indem man den gepussten „Pfingstjuch“ umhört:

Da kommen die Rabenflügel,
Die haben gerne ihr Pfingstbrot,
Drei Eier und ein Stück Speid,
Von der mühen Welt ewig,
Ein halb Maß Wein
In den Kibel nehm,
Da wollen die Rabenflügel zufrieden sein.

In Niederbayern hat man noch das „Umrreiten“ im Dorfe oder um die Heide, wobei der Geißliche eine Kelle mit herumträgt und das Evangelium liest, um das Wetter zu segnen; man nennt es auch das „Beschneiden“.

Süddeutschland hat auch ganz eigenartige Pfingstspiele. So wird im bayerischen Bormwald ein origineller Tanz, der „Pfingstanz“, aufgeführt. Die Burschen haben einen der Ihren zum „Pfingst“ herausgerückt; das ist eine wunderliche Gestalt, umkleidet mit Zweigen und mit einer Larve vor dem Gesicht, in welche ein großes Loch geschnitten ist, das den Mund darstellt. In der Hand hält dieser Pfingst einen Kochlöffel. Nachdem nun die ganze Dorfschaft, Jung und Alt, mit demselben Umzug durch das Dorf gemacht hat, geht's ins Wirtshaus, wo nach den Klängen einer Mundharmonika der Pfingstanz gesprungen wird, bei dem der Pfingst mit dem häßlichsten Mädchen tanzt und bei welchem Juchzen, Springen und Trialen die Hauptrolle spielen. Hier hat der Umzug mit der grünen Gestalt jedenfalls einen mythologischen Hintergrund.

Wie ehemals, so werden auch heute noch in der Pfingstzeit auf den Schützenplätzen der Städte und den Pfingstweiden der Dörfer in Sachsen, Thüringen, Schlesien und anderen Gegenden die „Bogel“, auch „Pfingstjuch“ genannt, abgehalten, während man im Böhmerwalde und in der Lausitz sich an den „Pfingstrennen“ ergötzt.

Hier und da eilt am ersten Pfingstfeiertage noch manch' abergläubische Landtschöne vor Tagesanbruch hinaus auf die Wiese, um sich mit dem Pfingstjuch zu waschen, der die Rosenkränze auf blasse Gesichter zaubern soll. An anderen Orten vertreibt man die Fezen mit Peitschengelächel und um mit Schüssen das böse Wetter. In Schwaben flüchtet am Vorabende des Pfingstmontages die Weibe des Laufwassers und des Weibbrunnens flücht, und am dritten Pfingstfeiertage wird in einzelnen Städten der Grafschaft Wamsfeld ein Umzug der Schulkinder um die Kirche abgehalten, der mit den Reden einzelner Knaben am Altare schließt.

Besonders im südlichen Deutschland ist es üblich, daß der Bursche seiner Liebsten eine „Maie“ vor's Haus „steht“ oder sie vor das Fenster ihres Kammerleins pflanzt. An

Die geheimnißvolle Fremde.

Roman von Waldemar v. Raven.

41

Eine lange, peinliche Pause entstand. Alle schienen zu erregt, um reden zu können, dann richtete sich Lia plötzlich auf und trat auf Isabella zu, welche bleich und erschöpft auf einem Divan gesunken war; die Baronin aber trat zwischen ihre Tochter und das junge Mädchen. „Wage nicht ihr zu nahen“, rief sie zornig, „ist denn die Komödie noch immer nicht zu Ende gespielt?“

Lia blinnte ihr mit tiefem Ernst in die Augen. „Halten Sie es für eine Komödie, Frau Baronin?“ fragte sie verächtlich; „würde ich mich anders benommen haben, als ich es gethan, so hätte ein gar bitteres Trauerspiel für Sie daraus werden können; ich brachte übrigens Isabella das Opfer und nicht Ihnen, Sie haben folglich recht, wenn Sie sich nicht bei mir bekantem.“

Wieder wollte sie an Isabella herantreten und wieder stellte die Mutter sich ihr in den Weg, da endlich erhob sich Isabella und sprach im Tone des herbsten Vorwurfs zu der Baronin: „Schäme Dich doch, Mama! Komm her zu mir, wir wissen so gut wie Du, daß es sich hier um keine Komödie handelt, sondern um bitteren Ernst. O Lia!“ sagte sie hinzu, den Arm um den Nacken des jungen Mädchens schlingend, „Du hast heute eine große, eine edle That vollführt; was soll, was kann ich Dir sagen; nur so viel steht fest, daß wir Dein Opfer an und nimmermehr annehmen können.“

„Still“, rief Lia feierlich, „es muß geschehen, und Du solltest auch gar nicht den Versuch machen, mich von meinem Willen abzubringen; es würde dies ja nur den Namen unseres Vaters mit Schmach und Schande belasten. Verschließ Du denn nicht, Isabella, daß er ein großes, ein unvergessliches Unrecht begangen?“

„Isabella!“ rief die Baronin in wilder Leidenschaft, „wenn Du es ruhig mit anhören kannst, daß man den besten aller Väter in dieser Weise schändet, so thue es, meine Geduld aber ist erschöpft! Je eher Sie“, sagte sie zu Lia gewandt hinzu, „dies Haus verlassen, um in den Abgrund der Hölle“

hät zurückzuführen, aus dem Sie emporgestiegen sind, desto dankbarer werde ich Ihnen sein.“

„Die Lia so antworten könnte, wie dies in ihrer Absicht lag, war Isabella mit flammenden Blicken aufgesprungen und hatte, der Baronin entgegengetretend, festig gerufen:

„Schöne Lia, Mama, dies ist meine Liebe, gute, tapfere Schwester, mein Heim ist von nun an auch das Ihre, und wenn ihr noch weiteres Unrecht zugefügt wird, verleihe ich der ganzen Welt unsere Verwandtschaft und die ganze so beklagenswerthe Geschichte.“

Ohne Antwort entfernte sich die Baronin, um sich in ihr Schlafgemach einzuschließen. Dort aber ging eine große Wandlung mit ihr vor; sie wußte, daß die Geschichte, welche der Rechtsanwalt erzählt hatte, wenigstens theilweise auf Wahrheit beruhen müsse. War auf diese Art nicht die große Vorliebe, welche ihr Vater für Lia gehabt, am deutlichsten erklärt; seine häufigen Besuche in Capelle, das Legat, welches er ihr hinterlassen, all' das fand seine naturgemäße Erklärung, es fiel ihr jetzt auch ein, daß er darauf bestanden, jenem Weibe, das also seine Gattin gewesen, eine entsprechende Verewigung angedeihen zu lassen.

Die Gattin, von der er sich getrennt, war gewiß eine Person aus dem Volke; als Rudolf dann nach Rosenthal gekommen, hatte er sie gesehen und lieben gelernt, denn daß er sie geliebt, daran wollte sie auch jetzt noch nicht zweifeln. Er war die Ehe mit ihr eingegangen, von dem Wahne befeelt, daß die Wahrheit nie an das Tageslicht kommen werde und es würde auch nicht dazu gekommen sein, wenn Marcus Clement nicht in jenem verurtheilten Weisergemach gehaust.

Sie war also gar nicht die Freifrau von Florestan, und Isabella, ihre geliebte Isabella, war das womit sie in ihrem Horne Lia betitelt hatte. Sie stürzte an einen altmodischen Kasten und entnahm demselben ihren Brautschleier und den Kranz von künstlichen Blumen, welchen sie vor Jahren getragen, als Rudolf sie zum Altare geführt.

Einer Karren gleich gab sie sich einem ohnmächtigen Hornesandrucke hin und jerrig Alles in Stücke, dann aber trat die Reaction ein und sie brach in einen heißen, leidenschaftlichen

Thänenstrom aus. Ueber eine Stunde währte es, bevor es ihr nur halbwegs gelang, wenigstens äußerlich gefaßt zu erscheinen.

Der eine Entschluß aber stand fest in ihrer Seele, ob nun die Behauptung des Rechtsanwalts falsch oder wahr sei, sie wollte auf Rosenthal nicht verzichten, sie würde auch nie aufhören, sich Rudolf v. Florestans rechtmäßige Gattin zu nennen.

Marcus Clement sah in dumpfen Dämpfen versinken in dem Gasthaus des benachbarten Dorfes, als der Besuch der Baronin Manon von Florestan ihm angemeldet wurde; er erhob sich und trat ihr mit kaltem Gruß entgegen.

„Sie waren die Letzte, welche ich zu sehen erwartete, gnädige Frau“, sprach er mit der fahlen Zurückhaltung eines Mannes, welcher bereit ist, Alles an sich herantommen zu lassen.

„Und Sie wirklich so überrascht, Herr Clement; das legt kein glänzendes Zeugniß ab für Ihren Scharfblick; ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß ich in der Angelegenheit hier bin, welche Sie heute nach Rosenthal brachte. Sie erwidern doch wohl nicht, daß ich den Behauptungen, welche Sie aufgestellt haben, Glauben schenke?“

„Ob Sie das thun oder nicht, die Wahrscheinlichkeit derselben läßt sich auf keinen Fall in Abrede stellen.“

„Das sagen Sie, aber ich bin ganz und gar nicht gewillt, mich davon überzeugen zu lassen, wäre Alles wahr, so würden Sie in anderer Art vorgegangen sein.“

Sie waren selbst Zeugin dessen, daß ich für die Waise, welche ich gehabt, eine bestimmte Summe von der jungen Dame forderte, welche aus meinen Entdeckungen Vortheil ziehen sollte. Sie haben es auch mit angesehen, wie jene die fraglichen Papiere ins Feuer warf.“

„Und sind diese Schriftstücke die einzigen Beweise gewesen, welche Sie in Händen hielten?“

„Ich habe noch einen Brief, und ich kenne auch die Kirche, in welcher die Trauung vollzogen wurde.“

„Halten Sie ein, ich will nicht mehr wissen, denn ich glaube ja doch kein Wort von Allem, was Sie da erzählen; nur so viel sagen Sie mir, sind Sie gewillt noch einmal all' die Beweise für jenes Mädchen zusammen zu suchen?“

80, 19

Mein Sieb erinnert mich...
Neben's Jahr, zu Zeit der Pfingsten,
Wann ich diesen Dir vor's Haus,
Bringe Dir aus weiter Fern
Streu' frischen Blumenstaub."

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Weisa am 20. Mai 1896.
Vorsitzender: Amtsrichter Stedrat. Schöffen: Rittergutsbesitzer von Petrowski auf Oppich und Gemeindevorstand Quisbesser Teichgraber zu Wobitz. Anwalt: Referendar Deuthold und Maurer abwechselnd. — 1. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen die P. L. verhef. S. zu W. wegen Diebstahls mußte vertagt werden, da sich in der Beweisaufnahme mangelnde Gefährlichkeit seitens der Angeklagten die Abführung einer zum Verhandlungstermine nicht geladenen Zeugin notwendig machte. — 2. Seit längerer Zeit reiste der am 8. März 1873 zu G. geborene, vielfach vorbestrafte Artist D. W. S. in Begleitung seiner Bekannten von Ort zu Ort, sein Dasein theils durch Annahme vorübergehender Engagements bei Sängergesellschaften, theils durch Ausführung von Graveurarbeiten fristend. Ende April cr. kam der Angeklagte nach R., wofür er sich in einem kleinen Gasthause auf mehrere Tage einlogierte. Den Fremdenzettel, von welchem er wußte, daß dieser von der Behörde vorgefunden und in deren Hände gelangt, füllte er mit dem falschen Namen Max Feinich und Frau aus. Ein Schuhmann, welchem die Person des Angeklagten identisch erschien mit einem von der Militärbehörde gesuchten jungen Manne, der seiner Stellungspflicht nicht nachgekommen war, richtete sein Augenmerk auf den Angeklagten. Als derselbe am 2. Mai, an welchem Tage er ein erhebliches Sümmden verdient hatte, der Stadt den Rücken kehren und sich eben nach dem Bahnhof begeben wollte, wurde er von dem Schuhmann angehalten und nach seinem Namen befragt. Hier gab er nun seinen wahren Namen an und — der von der Militärbehörde Gesuchte war gefunden. Selbstverständlich wurde ihm darauf die Arrestur angehängt und er aufgefordert, den Weg nach der Polizeiwache anzutreten. Dieser Aufforderung widerstand sich der Angeklagte in ganz besonderem Maße; er ging nicht einen Schritt, worf sich wiederholt zu Boden, sodas dem Schuhmann nichts anderes übrig blieb, als den renitenten Durschen zu fesseln, ihn auf einen Handwagen laden und nach der Polizeiwache fahren zu lassen. Es erfolgte seine Verurteilung wegen Verleitung eines falschen Namens der Behörde gegenüber und wegen Widerstands gegen einen zur Vollstreckung von Befehlen und Befehlen berufenen Beamten nach den §§ 360^a 113 i. R. m. § 77 des RStrGW's. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und einer Haftstrafe von 10 Tagen, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die Haftstrafe wurde auf die seit dem 2. Mai erlittene Unterjuchungshaft als verbüßt in Rechnung gebracht. — 3. Im Herbst d. Js., als sich die Ehefrau des Schneidemeisters G. B. in R. auf längere Zeit zur Kur in eine Klinik begeben hatte, war dieser gezwungen, seine Wirtschaft selbst zu führen. Da ihm hierbei seine Kenntnisse mitunter im Stiche ließen, wandte er sich hin und wieder mit einer Bitte um Rath an die in seinem Hause wohnende bisher unbestrafte Wädgergehilfensbefrau J. L. R. geb. T., die ihm zwar bereitwilligst den erforderlichen Rath erteilte, eines Tages aber auch die Gelegenheit benutzte, einen ihrem Willige gehörigen Bettüberzug, sowie zwei Kopfkissenüberzüge, zusammen im Werthe von etwa 10 Mark, sich widerrechtlich anzueignen. In die entwendeten Gegenstände stidte die Angeklagte ihren eigenen Namen ein. Sie wurde wegen Diebstahls nach § 242 des RStrGW's. mit Rücksicht auf den Werth der gestohlenen Gegenstände und den groben Vertrauensbruch zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und

zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. — 4. Von der Verurteilung des Diebstahls von ca. 6 Marken Postnoten wurde der Handarbeiter R. G. zu D. mangels Beweises insoweit freigesprochen; die Kosten wurden der Staatskasse überwiesen. — 5. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen die Verkäuferin A. S. R. zu R. wegen Diebstahls mußte wegen Nichterscheinens eines während seiner Abwesenheit geladenen, aber von der Reife noch nicht zurückgekehrten Zeugen vertagt werden. — 6. Der Stelmeh J. S. D. in L., f. St. in R., war beschuldigt, am 17. October 1894 von mehreren auf Antrag eines Gläubigers gerichtlich ihm abgesandten Organen einen Spiegel vorzüglich bei Seite geschickt resp. verpändelt zu haben. Die Ehefrau des Angeklagten, P. R. geb. R., welche f. St. in der Strafanstalt Waldheim eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, war der Beihilfe zu dieser Pfandenstrichung angeklagt. Der Angeklagte war der That in der Hauptsache geständig und versuchte dieselbe mit eingetretener Noth zu entschuldigen. Er wurde nach § 186 des RStrGW's. zu 12 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die Angeklagte versuchte ihre That der Beihilfe damit zu entschuldigen, daß sie der Meinung gewesen, die Pfändung habe in Folge der Aufhebung des gerichtlichen anderweitigen Versteigerungstermines der gepfändeten Gegenstände nicht mehr bestanden. Ob sich eine von dem Gerichtsvollzieher aufgeklebte Marke am dem Spiegel befunden, war ihr nicht im Gedächtnis. Die Angeklagte wurde unter Aufhebung des von dem R. Landgericht Dresden unterm 12. Juni 1895 wegen Meineids und Urkundenfälschung gegen sie gefällten Urtheils von 2 Jahren Zuchthaus nach § 137 49 des RStrGW's. zu 2 Jahren 6 Tagen Zuchthaus verurtheilt, auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, erkannt. Die Kosten haben die Angeklagten, die Auslagen als Gesamtschuldner zu tragen. R.

Kirchennachrichten für Weisa und Weida.
Weisa: Am 1. Pfingstfeiertag, Vorm. 8 Uhr Predigt: Dnc. Burchard. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst: P. Führer. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Derselbe. — Am 2. Feiertag, Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Kirchennachricht.
1. Pfingstfeiertag. Aus dem Oratorium „Paulus“ von J. Mendelssohn-Bartholdy. 1. Chor mit Orchester: „Wie lieblich sind die Voten“. 2. Choral mit Orchester: „O Jesu Christe, wahres Licht“. — Nachspiel für Orgel: Locata und Fuge (D-moll) von J. S. Bach.
2. Pfingstfeiertag. Vor der Predigt: Arie für Sopran mit Orgelbegleitung und obligatem Violoncello aus der Pfingstcantate von J. S. Bach: „Mein gläubiges Herze“. Nach der Predigt: „O komm, du Geist der Wahrheit“, Motette von J. D. Hägel. — Nachspiel für Orgel: Fuge (D-moll) für zwei Spieler von A. Basse.

Weida: Am 1. Feiertag, Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. — Am 2. Feiertag, Vorm. 8 Uhr Predigt: Dnc. Burchard.
Das Wochenamt vom 24. bis 30. Mai hat P. Führer.
Am Pfingstfest Landescollekte für den Sächs. Kirchenfond.

Kirchennachrichten für Weiba.
Am 1. heil. Pfingstfeiertage, Vorm. 8 Uhr Predigt (1. Kor. 12, 3—7), hierauf Weidte und heiliges Abendmahl. Abends 7 Uhr evang.-luther. Jünglingsverein (Eidelstunde). — Am 2. heil. Pfingstfeiertage, Vorm. 8 Uhr Predigt (Jesef. 36, 26, 27). Abends 7 Uhr evang.-luther. Jünglingsverein. — An beiden Feiertagen Collekte für den sächsischen Landeskirchenfond.

Kirchennachrichten für Weiba und Weiba.
1. heil. Pfingstfeiertag.
Weiba: Predigt 8 Uhr mit Abendmahlfeier. Beginn der S. Woche 1/2 8 Uhr. — Weiba: Spätkirche 1/2 11 Uhr.
2. heil. Pfingstfeiertag.
Weiba: Spätkirche 1/2 11 Uhr. — Weiba: Predigt 8 Uhr.
An beiden Feiertagen Festcollekte für den vaterländischen Kirchenfond.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Jschaiten.
Pfingstfest.
1. Feiertag. Glaubitz: Festgottesdienst 8 Uhr und Communion. — Jschaiten: Festgottesdienst 10 Uhr. — Sitzung Festgottesdienst 1 Uhr.
2. Feiertag. Glaubitz: Festgottesdienst 10 Uhr. — Jschaiten: Festgottesdienst 8 Uhr und Communion.
Am Pfingstfest Collecte f. d. vaterl. Kirchenfond.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Mai 1896.
Abfahrt von Weisa in der Richtung nach:
Dresden 5,37+ 7,02 9,28* 9,59* 9,33+ 11,29 1,18 3,10 5,07
0,16+ 7,36* 9,14+ 11,45* 1,1* (f. a. Weisa-Weiba-Dresden.)
Weiba 4,44+ 4,50 7,51+ 9,41 9,34+ 11,36* 12,56+ 3,58 5,9*
7,19+ 1,3* 11,10 1,39.
Chemnitz 4,57+ 9,0 11,51 3,55 6,30 8,37* 9,53+.
Weiba 4,51+ 7,13+ 10,3 1,21 6,10+ 9,39 bis Komnauisch.
Eisenwerda nach Weiba 6,50+ 12,16 bis Eisenwerda, 1,36 5,3+
9,48+ bis Eisenwerda.
Weiba 4,0 8,31* 10,40 3,14 6,51 8,06 12,24.
*) In diesem Schlußzuge werden in Weisa Logisbestellungs nach Weiba zu den gewöhnlichen Preisen vorausgabt.
Kaufamt in Weisa von:
Dresden 4,43* 7,47+ 9,25 9,33* 10,50+ 11,35* 12,53+ 3,49 5,8*
1,16+ 8,22* 1,33 11,4 1,33.
Weiba 6,62 9,27* 9,57* 9,15+ 11,27 1,13 3,9 4,55+ 7,35* 9,9+
1,4 1,40 1,1*.
Chemnitz 6,44+ 8,30* 10,35 3,5 5,28 8,0 11,39+.
Weiba 6,16+ 8,51 12,37 3,33+ 8,19+ 11,04 von Komnauisch.
Eisenwerda 6,40+ 11,43 3,8 6,5+ 8,30+.
Weiba 4,30 8,56 11,22 3,43 8,35* 8,57 1,27.
Kaufamt in Weiba von:
Dresden 4,16+ 8,41* 3,30+ 7,2+ 8,11*
Weiba 10,58+ 3,21+ 8,23* 10,43+ 1,05*.
Weisa 4,12, von Chemnitz 8,38* 10,47, 3,23 7,3 8,12 12,28.
Abfahrt von Weiba in der Richtung nach:
Dresden 11,02+ 3,25+ 8,27* 10,48+ 1,10*.
Weiba 4,3+ 8,45* 3,37+ 7,8+ 8,15*.
Weisa 4,23 8,50 11,10 3,78 8,29* 8,45 1,15.
Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (+) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und Feiertagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Sächs. Söhm. Dampfschiffahrt.
Gültig vom 1. Mai bis 31. August 1896.
Ab Weiba
- Weiba — 4,30 7,— 10,30 12,50 3,30 6,15
- Weiba — 5,20 7,00 11,20 1,40 4,20 7,05
- Weiba — 6,30 8,10 11,40 2,— 4,40 7,25
- Weiba-Weiba — 6,— 8,30 12,— 2,20 5,— 7,45
in Weiba — 6,35 9,06 12,35 2,55 5,35 8,20
ab Weiba 4,50 7,15 10,55 1,30 3,45 5,45 —
- Weiba 5,25 7,50 11,30 2,05 4,30 6,20 —
- Weiba 6,15 8,40 12,20 2,55 5,10 7,10 —
in Weiba 7,35 10,— 1,40 4,15 6,30 8,30 —
- Dresden 10,25 12,50 4,25 7,10 9,25 — —
ab Dresden — — 6,40 8 15 11,30 2,30 5,—
- Weiba — 6,40 8,35 10,15 1,30 4,35 7,—
- Weiba — 7,30 9,15 10,55 2,10 5,15 7,40
- Weiba — 7,55 9,50 11,30 2,45 5,50 8,15
in Weiba — 8,25 10,30 12,— 3,15 6,30 8,45
ab Weiba 5,30 8,35 11,10 1,45 4,15 7,45 —
- Weiba-Weiba 5,45 8,50 11,25 2,— 4,30 8,— —
- Weiba 6,05 9,10 11,45 2,20 4,50 8,20 —
- Weiba 6,15 9,20 11,55 2,30 5,— 8,30 —
in Weiba 6,45 9,50 12,25 2,— 5,30 9,—

„Gewiß nicht,“ erwiderte Clement mit Emphase. 41
„Ich begreife Sie, weshalb sollten Sie für ein andernartiges Geschöpf sich so großer Mühe unterziehen. Und doch giebt es Frauen, welche im Stande wären, dankbar zu sein.“
„Ich verstehe Sie nicht.“
„Dann muß ich deutlicher reden. Sie sind allem Anscheine nach der Einzige, welcher um diese seltsame Geschichte aus dem Leben meines verstorbenen Vaters weiß; ich jähle das Mädchen nicht mit, denn dieses würde nichts gelten, da es keine Papiere hat, um seine Ansprüche zu erhärten.“
„Warum wollen Sie mein Feind sein und eine so grausame, abscheuliche Geschichte in die Welt hinauspflanzen? Hören Sie mich an; ich bin überzeugt, Sie werden mich verstehen. Die Welt ist hart und viel eher bereit über Jemand den Stab zu brechen, als demselben Blumen zu streuen. Wenn Sie diese pikante Geschichte verbreiten, kann es immerhin Menschen geben, welche aus Schadenfreude diese weiter verbreiten und manche werden daran glauben. Unterlassen Sie das also lieber. Ich bin bereit, Ihnen einen anständigen Preis zu zahlen, vorausgesetzt, daß weiter kein Wort über die ganze thörichte Geschichte gesprochen werde.“
Der Rechtsanwält blickte die vornehme Dame scharf an, und diese hielt den Blick aus; dann zog er seinen Stuhl etwas näher, das Gespräch nahm seinen Fortgang und als eine halbe Stunde später die Baronin den Heimweg antrat, hatte sie ihre gewohnte Haltung und Fassung wieder gewonnen.
„Ihabella sag inzwischen einer Lobten gleichregungslos auf ihrem Lager, das Antlitz bedeckt mit den Händen. Sie sah neben ihr; die beiden jungen Mädchen schwiegen beharrlich. Nach einer langen Pause sprach endlich Lia: „Hörst Du Dich wohl?“
„Oh! Wird mir denn je wieder wohl werden können, Lia! Ich möchte so gerne sterben, wenn ich daran denke, was ich vernommen.“
„Denke an garnichts, das ist weitans das Beste. Im Grunde genommen ist ja gestern Alles genau eben so gewesen, wie heute; worin besteht die Verdräbenheit?“

„In dem Bewußtsein. Gestern war ich Ihabella von Florestan, heute, ach mein Gott! Was bin ich heute? Ich fühle mich anfänglich, das auch nur auszukunden. — Lia,“ sagte sie nach kurzer Pause hinaus, „was ist Dir denn eigentlich eingefallen, daß Du jene Papiere zerstört hast, weißt Du, daß es Dein Ruin gewesen?“
„Was mir eingefallen, willst Du wissen? Meine Liebe zu Dir und zu Baron Rudolf Florestan hat mich veranlaßt so zu handeln und nicht anders.“
„Er war Dein Vater, Lia.“
„Ja, der Vater, welcher gütig gegen mich gewesen und sich doch weigerte, mich als sein Kind anzuerkennen; der Vater, welcher meine Mutter verlassen, fern von ihr lebte, und dann eine Andere geheiratet hat. Wer sie wohl gewesen sein mag, meine arme Mutter!“
„Lia, Du schweiffst von dem Thema ab, welches ich eigentlich berühren wollte, aber das soll nicht sein, ich will, daß Du von nun an Herrin auf Rosenthal bist; hörst Du wohl?“
„Dieser mir erst den Beweis, daß ich wirklich hier die Herrin bin, das Meer giebt seine Todten her, das Feuer aber lieft die Papiere nicht aus, welche man ihm anvertraut.“
„Staubst Du, daß ich legale Beweise brauche,“ fragte Ihabella entrüstet, „genügt es mir nicht zu wissen, was ich nun einmal weiß, hältst Du mich für lächig, Dich um Dein rechtmäßiges Erbe zu bringen?“
„Ich weiß, was Du thun magst und thun wirst, Du darfst nicht nur an Dich allein, Du mußt auch an das Glück eines Andern denken.“
„Du meinst an Eugen? O Allerbarmer, gib, daß ich nicht den Versuch weklere, indem ich seiner gedenke; seinerwegen leide ich ja am Bittersten. Waußt Du, ich wäre jetzt im Stande ihn zu heirathen, Schmach und Schande auf seinen Namen zu bringen? Oder meinst Du gar, ich vermöchte ihn zu täuschen?“
„Lia's Herz pochte laut, sie war im Grunde genommen ja doch auch ein menschliches Geschöpf mit allen seinen Schwächen; kam es zwischen Eugen und Ihabella zu einer Trennung, dann

konnte Eugen sie heirathen. Dieser Gedanke währte aber nur einen Augenblick, dann sprach sie mit wehmüthiger Bitterkeit:
„Ich meinte nicht, daß Du Eugen die Wahrheit vorenthalten solltest; Du mußt ihm Alles sagen, ihm vertrauen, und ich weiß, daß Du das kannst; er wird Dich deshalb nur noch inniger lieben, denn er ist ein ehrenhafter und ein gerechter Mann.“
„Meinst Du,“ lächelte Ihabella voll Bitterkeit; „wenn ich Eugen heirathe, so müßte ich mit eigener Hand meine Schande niederschreiben. Hast Du nie an einer Hochzeit Theil genommen? Ich schon, und ich weiß auch, daß die Frau ihren Mädchen-Namen unterzeichnen muß, thäte ich das nicht, so würde die Ceremonie nicht legal sein. Du siehst also, daß es keinen Ausweg giebt.“
„Doch, ich weiß einen Ausweg; Dein Leben soll und darf kein Herfürtes sein. Ich gelobe feierlich, daß ich weder Namen noch Vermögen antaste, wenn Dir daraus ein Schaden erwächst; da ich nun keinen Anspruch auf den Namen erhebe, so brauchst Du doch nicht Verzicht zu leisten, und wie soll ich Ansprüche zur Geltung bringen, wenn alle Beweise verbrannt sind. Wären sie dies nicht, so würde Herr Marcus Clement schwerlich in so wilden Horn gerathen sein; sprich also nicht weiter davon. Ich will ja zugestehen, daß sich mir die Möglichkeit geboten hätte, mein Glück zu machen, ich warf dieselbe von mir und würde es abermals thun, wenn ich die Gelegenheit dazu fände.“
„Wie edel, wie großmüthig, und glaubst Du nicht, Lia, daß Andere eben so vornehm denken können? Rosenthal gehört mir nun einmal nicht.“
„Welchen Unfinn sprichst Du da,“ rief in diesem Augenblicke die Baronin Florestan, welche ungehört in das Gemach getreten war. „Ihabella, ich schäme mich Deiner Leichtgläubigkeit, ich habe Herrn Clement gesprochen und bin zur Ueberzeugung gekommen, daß es sich bei ihm nur um Vermuthungen handelte, denen es an der entsprechenden Begründung gebricht.“
„Baronin, das ist falsch,“ rief Lia festig, „ich sah den Trauschein und habe ihn selbst verbrannt.“
(Fortsetzung folgt.) 30,19

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 21. Niesja, den 23. Mai 1896. 19. Jahrg.

der sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen pflegte, glaubte, was Kopf und Energie betraf, hinter diesen Männern nicht zurückbleiben zu dürfen. Und jetzt waren ja die Räder geschmiedet, jetzt glug's eine ebene Straße! ... Das Gedränge, das Jagen, das Schreien für Schritt-Fahren war nicht mehr am Platze! ...

Das Erste war das Nebereichen des Wohnhauses, der Schenken und Stallungen und die Aufführung des fest herkömmlichen Gebäudes. Aber während des Baues schon wendete sich das Glück. Der Architekt hatte einen großen Anlauf von Allen gemacht, an denen er viel Geld zu verdienen hoffte; es war aber eine falsche Spekulation gewesen und es stellte sich ein großer Verlust heraus, ein Verlust, der alle vorhergehenden Gewinne verschlang. ... Man mußte Gekochtes Geld ansetzen, theils den Bau zu vollenden, theils weiter an der Börse spielen zu können; denn er hatte nicht mehr den Reichthum, die Besonnenheit, auszuweichen, zurückzutreten, um die Schäden, so tief einschneidend sie auch waren, vielleicht, wenn auch noch Jahren, wieder auszugleichen. ... Ihn hatte die wilde, junge Gier des unglücklichen Börsenspielers erfasst, jene Gier, die nach jedem Verlust nur noch Lebensqualitäten, Hoffnungen auf den kommenden Gewinn heftt. ... Ja, wie im ersten Jahre Gewinne flossen, so konnten wieder welche kommen. ... Also weiter, immer weiter auf dieser Bahn! Doch die Glücksgöttin war für ihn eine Eizone gewesen; sie hatte ihn mitten auf die Strömung gelockt und ihn dann seinem Schicksal überlassen. ... Die Verluste wuchsen sich, bald größere, bald kleinere, und wenn auch sie und so ein kleiner Gewinn kam, so war er nicht mehr im Stande, die immer weiter kassierenden Risse und Sprünge auszufüllen. ... Er hatte zwar auch reelle Papiere, Looße, die noch eine hübsche Summe repräsentirten, aber diese wollte er nicht anstreifen; denn ein einziger Haupttreffer konnte ihn mit einem Schlage reichlich betragen, wo er zu sehen wünschte. Er entschloß sich lieber zu Hypotheken, und es wäre ihm so wenig nichts anderes übrig geblieben, denn — die Papiere hätten nicht gereicht. ... Inzwischen kam das Wohnhaus darnach, der Hochstuhl hinter der Mühle, dann der größte Theil der Fieber und der anderen Waldungen. ...

So fanden die Kugelgehellen, als Erafon nach Hause kam, ohne eine Ahnung dieser Verhältnisse, in der unbewußt unerschütterlichen Festerheit bezüglich der selben Pauer und Festigkeit des Vaterhauses. Aber auch keiner im Orte ahnte es. Oben war so vornehmlich gewesen, nicht in Laro und nicht in der Jugend Verschreibungen aufzunehmen; die Fester Kreditstellen waren die Quelle und alles ging durch die Hände des Abolanten Noval, der den legenden Besitz Gakors genau kannte, über alles Auskunft geben konnte und, da er ein großes Vertrauen besaß, auch alles leitete.

Mit Scham und Ungehörigkeit hatte Gakor den Gakor erwartet, der mit ihm weiter streben, der ihn aber auch die Sorgen und Kosten tragen helfen sollte, die sich von Tag zu Tag wucherten. Aber nach dem ersten Gespräch schon war er zu der Erkenntnis gekommen, daß es keine ihm ähnliche, nur jüngere Kraft war, die, wie er gehofft hatte, in ihm aufgehen sollte, sondern in ihren Lebensregungen und Anschauungen eine selbständige und ihm völlig entgegengesetzte, und daß er ihm aus diesen Grunde keine nützliche Stütze über seine Verhältnisse geben konnte und dürfte; konnte, aus einer unbewußt stolzen Ego, durfte, weil er fürchtete, ihn dadurch völlig von sich zu entfernen.

So mußte er seinen Weg allein weiter gehen, und — leicht war es nicht! ... Manquell hatte er eine Unpflanzung

wie Jemand, der aus dem mochten Holz eines niedrigeren Hauses ein neues aufbaute und den der Bedanke überkam, daß es ihn über kurz oder lang doch über den Kopf zusammenbrägen würde. ... Früher war ihm die Errichtung einer Dampfmaschine als der vortheilhafteste Punkt seines Strebens, seines energischen, weit ausblickenden Geistes erschienen, jetzt war es ein Unternehmen — ihn zu retten. ... Und wenn ihn eines hielten konnte, so war es dies. In dem ganzen großen Komitee gab es keine Dampfmaschine, den Bedarf an seinem Mehl lieferten drei Fester Mühlen, die einen Vordruck hatten. Wenn seine Mühle eben solch gutes Mehl produzierte, so würde es jenen vorgezogen; denn man spare dabei die Kosten und Beschwerden des weiten Weges.

Und als die Sommermonate noch nicht ganz vorüber waren, stand sie fertig, die Dampfmaschine, zuerst der Traum seines Lebens, dann zur Abarbeitung geworden, der das beschädigte Schiff festhalten sollte am heimischen Strand.

Oben Semant glaubte Alles berechnet und vernünftig zu haben, aber jeder andere Tag brachte neue Aufgaben, eine jede zog andere nach sich, wie aus einer Welle taufend andere wurden.

Und eine noch sehr große Aufgabe stand bevor, eine, die sich auf Tausende belief: der Verkauf von gutem Holz, und der war auf den Fester Mühlen zu haben, wo um die Herbstzeit eine reiche Jagd auf den Bont war. Die Jugend trug guten Roggen, Weizen, aber nur mittelmäßigen Weizen, der den gewöhnlichen Bedarf oder das Uebermaß lieferte; seines Dampfmehl jedoch konnte nur aus dem jetzigen Mehlgen des Bont gewonnen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingsbotschaft.

Nach langem, langem Winterwachen, Willkommen, lieber Frühling! Nun ist der Frühling in den Gärten, und in der Seele der Natur; Er wandelt unter Blütenkronen Die Hoffnung über grüne Feld, Ein wunderbarer Jahresbeginn blüht wie ein Regen durch die Welt.

So ist denn es, was mit Frühling, C Seele, dich geleitet hielt, Du hast noch wie der Vogel webt, Der mit der Schwärze im Blauen spielt. Der aus den tiefen Wäldern Die neuen Farben blühen schaffte, Er kann sich nicht auch dich erwecken Was dieses dich zu jünger Kraft!

Und sind noch dunkel deine Wege, Und dich dich schwer die eigne Schuld: O glauke, großer U die Gnade, Und unerschütterlich U die Gnad! Daß nur zu demselben Herzen Der Frühling wolle Sagen ein, Der dich, und du nicht ungeschoren Mit dich und Feuerkammern sein!

Emanuel Weiß et.

Bozema Matuschel.

Roman von Caroline Dentich. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung)

Was war der ungeheuren That vorgegangen und wo lagen die Häden dieses Verhängnisses? Wer konnte ihm Klarheit darüber geben? Die Leute im Orte erzählten sich das, was sein Vater ihm gesagt, und dieses ... konnte er über diesen Punkt nicht befragen, selbst wenn er mehr wissen sollte. Er konnte ja seine Aufregung, wenn dieser traurige Gegenstand erwähnt wurde. Das Mädchen selber befragen? ... Er hätte, daß er ihm aus dem Wege gehen, daß er seine Gedanken losreden müßte, wenn er nicht — namenlos über sich bringen wollte. Denn wohin sollte das Alles führen? ...

Ob schuldig oder nicht schuldig, der Preis des Lebens war für sie abgeschrieben. Sie hätte einen Mord begangen, sie hatte im Zuchthaus gesessen. ... Das war das Ende der Welt. ... Und auch für ihn war die Welt abgeschlossen — Paula ließ der äußeren Welt. Er hatte sein Wort gegeben und mußte es halten, wenn er den Namen des Beters retten wollte vor jählicher Verbüßung. Auch eine Aule, die zu Ende, ein geschlossener Kreis, wo kein mehr hereinkommen und keiner herausgehen konnte. ... Er war doch kein Knabe mehr; er war ein Mann, dem es nicht gleich sein konnte, ob sein Fuß auf verdorrenem Agram oder auf festen sicheren Boden trat! ...

Und Erafon legte sich nieder und schloß die Augen mit einer Bewegung, als sei für immer alles abgethan. Aber hinter den geschlossenen Lidern drang es herab, die Bilder, die Gedanken, noch willkürlich, noch unerschütterlich, wie aufgeführte Vögel in einem finstern Raume. ...

Was sie wohl mit dem schwer verletzten Fuße so allein und ohne Hilfe anfang? Und schwer verletzt mußte er sein, das hatte er an ihrem Schmerze gesehen; auch von einem verletzten Arm hatte sie gesprochen. Und so allein, so verlassen! Ein Thier war besser daran als sie. Wer nimmt sich eines hilflosen Thieres nicht an? Sie konnte vor den Augen der Menschen zu Grunde gehen und keiner rührte einen Finger zu ihrer Hilfe. Wie hatte es ja heute gesehen an dem Unmuth seiner Rechte, an den schreien, selbst erschreckten Bildern, mit denen sie ihn betrautete. ... Was war die Ursache dieser unwillkürlichen Herzenshüte, dieser Strenge, die nicht heftiger, nicht wüthender sein konnte, wenn jeder sein eigenes, geschädigtes Recht vertreten würde? ... War es das ungeheure der That, oder — weil es seinen Vater betrafen, ihn, die angesehenste, geachtteste Person im Orte? Ja, der Name seines Beters war das größte Gemüth an ihrer Schuld, das die Schale ganz zu Boden drückte.

So gerate der Morgen und Erafon stand auf; er hatte in dieser Nacht kein Auge geschlossen. Halbgeschleitet ging er nach dem Hof, um am frühen Morgen sich zu waschen, Kopf und Hals am kalten Wasserstrahl zu erquicken und dadurch das immer geschwächte Gleichgewicht wieder herzustellen. Wäre er nicht aufgestanden, so wäre er gestorben worden. Janel der Pferdehändler, kam aus dem Stall mit einer Postkutsche auf ihn zu.

Was der Pferde, mit denen er gestern das Holz eingeführt, hatte schon oben, als er heringekommen, nicht fressen wollen, nachts diesen großen Unruhe gegeben; jetzt lag es alle Tiere

von sich gestreift, mit Schweiß vor dem Munde und halber geschlossenen Augen.

Erafon trat in den Stall. Es verfiel sich so, wie der Hund gefügt hatte, und das schöne kräftige Thier, dessen Schwanz, glühendes Fell lichter Schweiß bedeckte, das sich hübsch und in Zuständen wand, bot einem bezaubernden Anblick.

„Und das kommt alles von dem verdamnten Weibchen, der Bozema, her,“ sagte jetzt Janel. „Haltet Ihr sie ruhig lassen, wo Ihr sie getroffen habt, Herr Erafon, so mir! Das Unglück nicht geschähen, ich hab' Euch gerettet.“

„Was hat denn das Weibchen mit dem erkrankten Thier zu schaffen?“ fragte Erafon mit gerunzeltem Stirn.

„Das ist eine verfluchte Hege, der jeder eheliche Ehebruch aus dem Wege gehen soll,“ versetzte der Hund mit bitterem, „Was sie erkrankt oder arbeits, wird zum Unheil. Das Thier hat sie gegessen, nun muß es daran d'mühen.“

„Anfin, Janel, Unfin!“ rief der junge Mann. „Das Thier hat den Lungenbrand, Du wirst ihm wohl, nicht wie es war, zu trinken gegeben haben.“

„Nun soll ich es gar verabschiedet haben!“ sprach der Hund grübelnd. „Wie wenn ich nicht müßte mit Thieren umgehen. Seit fünf Jahren bin ich hier bei den Pferden und nie ist nicht das kleinste Unglück zugekommen. Ich hab' gemerkt, wie immer, mit dem Teufelsgewesen, die sich die Thiere abgeküßt haben. Nur die verfluchte Person ist schuld daran. O, ich sag' Euch, die verfluchte! Einmal hat sie mich gefressen, und da muß' die Weide in vierzehn Tagen nicht halten, und ich hab' doch schon viele von Pferden davongetragen und die werden schon in zwei Tagen wieder gut,“ sagte Janel wie in logischer Ueberzeugung.

„Warum hat sie Euch denn gefressen?“ fragte Erafon, unerschrocken nachdenklich.

„O, wißt Ihr, ich traf sie einmal im Feld allein,“ sagte Janel vertraulich und mit einem ruhigen und zugleich heftigen Lachen. „Und ich hab' gedacht, Wädel Meist Wädel, und zum Teufel, droll' ich sie auch, und an ihrer Ege! — kann nicht mehr abgehen. ... mach' Euch an sie! ... Da ist sie mich in dem Aera, ich sag' Euch mit U Echen und Echen vertragen und Schmerzen halt' ich, als hier' des Teufels Gewissheit selber ihn Jahre in mein Fleisch geschlagen.“

Erafon wandte sein Gesicht ab, um die bunte Mähe des Jorzes nicht sehen zu lassen, die seine Stirn bedeckte.

„Oel' den Schloffer Petros, daß er auch dem Thiere helfe,“ sagte er dann mit unsicherer Stimme.

In diesem Augenblick trat der alte Semant in den Stall; er war durch einen anderen Hund von dem Vorgeschienen benachrichtigt worden. Janel blieb bei seiner Haltung und sehr Beschäftigung, nur die Bozema Matuschel, die verfluchte Hege, sei an Allen schuld; sie habe mit ihrem bösen Bild das Thier geschädigt, und so erhalte Gakor den ganzen Morgen. Er sagte in Gegenwart des Knaben nichts, sondern wiederholte den Rath, den Schloffer Petros zu holen, der sich auf Thierkenntnissen wie kein zweiter im Orte verstand.

Als sie allein waren, sagte er mit gerunzeltem Stirn: „Wie kommt's, daß Du schon zum zweitenmal auf diese Weise die jene Person eintritt?“

„Ja wie es kommt, das weiß ich selber nicht,“ versetzte

Druck von Bauer & Winterlich in Niesja. Für die Redaction verantwortlich: P. Schmidt in Niesja.



Stefan so ruhig wie möglich. „Ich kann immer eben bogen — und da ich die Stadt nicht verlassen darf, so wenig die . . . eines Menschen. — Und ich weiß, Vater, Ihr könnt das erste, wie das andere und auch nicht anders gebildet.“

„Was ich gesehen hätte, weiß ich nicht, aber das weiß ich bestimmt, daß die Leute es von Dir ganz anders auffassen.“ sprach Vater ernstlich. „Jetzt kann ich mir auch das Gefährliche und Unnatürliche dieser Arbeit denken, das immer aufförte, wenn ich hinaus, als wollt' ich Reiter damit an mich heranzuziehen. Und die Worte Hanses über den Aufbruch sind mir jetzt klar: der Stefan ist's ja damals abgesehen, auf eigene Weise von sich zu Dorte ziehen zu machen. . . Und als ich Sie fragte, was Sie damit meinte, erwiderte Sie mit einem schmerzlichen Lachen: Fragt man den Stefan, der nicht's auch schon sagt.“

„Ich will' Dich noch gestern zur Rede gestellt, aber Du warst schon zu weit gegangen und so hab' ich es jetzt von Hans erfahren. Ich sag Dir, Stefan, geh' in jenen Frauenzimmer, und den Wege! Wenn Du sie auf einer Seite der Straße siehst, so wach auf die andere auf. . . Was ist das für ein Mann und was er zu thun hat? — Sagt er in seiner selbstbewußten Art hinaus, „Sie darf aber nicht zum Stefan“ erwidern, was sich die Menschen nicht mehr in ihr gestehen. Man wird sagen, daß — Die das Bedenken bedacht erwiderten Stabes gleichgültig, aber — man wird nicht leicht etwas anderes sagen. . .“

„In diesem Augenblick hat Schloffer Petrus ein und machte dem Stefan ein Gebot. Er unterwies den Thier und bestellte, was Stefan gesagt, es war der Dingenstand und das Thier nicht mehr zu rufen. Es wurde ihm nicht getrieben und der Stefan an einer anderen Stelle abzugeben werden, um Aufhebung bei dem anderen Thiere zu bestehen.“

Die Stimmung im Hause war verberben. Der alte Semany glug mit geschwinder Stimm. Der Wunsch des Stefan Thier ging ihm auf; auch das die der Schaden von Hans aber noch mehr Gutes nicht gleichgültig.

„Ganz nicht Stefan kein Gedächtnis mit seinen und seinen Thier: daß er übermäßig sei, einen schmerzlichen Beschäftiger zu spielen, und daß er sehr bald in den Bereich großer Gefährlichkeit kommen werde.“

Stefan sprach sich zur Ruhe und ergrübelte, wie es sich gestalten; denn sagte er hinaus, daß — wenn er nochmals in die Lage war, es ihm unmöglich wäre, anders zu handeln. . .

„Und ich sag Dir, die Hande und Mäße reden darüber und machen sich über Dich lustig.“ sagte Hans spitz. „Und nicht nur das Gesche, auch die Leute im Ort, sogar der Herr Bedienter hat schon darüber geredet und gefragt, ob man nicht bessere Mittel hätte in der Hande letzte. Ich begreiff' auch nicht, wie man sich zu so etwas hergeben kann?“ Ich sag' Sie mit hartem und zugleich gereiztem Tone. „Ich will' diesen Thier getrieben, und wenn Sie vor meinen Augen zu Grunde gegangen wär.“

Stefan Gesicht betradte sich mit einer kranken Miße. „Aber die Hande und Mäße sprechen, kimmert mich nicht.“ sagte er. „Aber Du . . . Du — Du bist viel zu jung für Deine Gedanken.“ Ich bin ein Mann und kein Schmalz, aber die weisheitlicher als Du. Und wenn's weise Taktik wär, ja, wenn ich wüß', daß er sich in der nächsten Stunde wieder angreifen würde, in der letzten, letzten Nacht seines Lebens wär, ich ihn nicht verlassen.“

Dann als habe er nichts mehr hinzuzusetzen, erhob er sich und verließ das Zimmer. Stefan sagte ihm auf dem Fuße.

„Du bist im Unrecht und beschuldigt Sie falsch.“ sagte er streng. „In Ihren jungen Herzen nicht auch das Verstand nach. — Sie sind nicht fertig. Du aber geht, daß ich kann

gestreift hat, was mir auch Sie an den inneren Kern gegangen ist. . . Du hast Deine harten Worte gegen Sie gut zu machen, doch Du, Stefan! Das ist nicht der Weg, näher zu kommen, sondern — immer weiter auseinanderzugehen.“

Stefan besand sich an diesem Tage in einem Zustand innerer Zerrissenheit. Er war zu gereizt, um dem, was sein Vater in betref' Hanses gesagt, eine keine Berücksichtigung nicht zuzugestehen, obwohl sich sein Herz gegen Alles, was sie betraf, fast unbewußt aufschloß, und zu klar und richtig denkend, um den andern — das, was sich auf Bogens und die Befassung der Leute bezog, seine ganze Aufmerksamkeit zu verlegen, und doch — war sein Herz von einer fremdenen Ursache erfüllt, etwas über den Zustand des Mädchens zu erfahren. Und anstatt an Hanses Bestimmung zu denken und wie diese gut zu machen sei, war sein Gemüth stunden und Stunden auf Bogens Zustand gerichtet und wie sie zu heilen sei. Er konnte sich nicht entscheiden, und Reines damit beauftragen. Mühsig fiel ihm Doktor Komadow ein. Er kannte ihn von früher her als gutartigen Herrn, und er hatte ja auch an jenen ersten Sonntag gesehen, mit welcher Bereitwilligkeit er dem Mädchen zu der kranken Mutter gefolgt war. . . er würde jetzt ebenso bereit sein zu helfen. Und so gar ausfällig konnte es in dessen Augen auch nicht sein, da er wußte, daß er, Stefan, schon einmal für das Mädchen eingetreten war. Auch dachte er gewiß anders als die Leute darüber. . . Und warum sollte der Stefan nicht in die Fußstapfen seines Vaters treten dürfen? War es weniger, was er an den alten Ratsherrn gesehen, und weniger auffallend in den Augen der Menschen? . . .

Am Nachmittage, als er vom Felde zurückkehrte, suchte er es möglich zu machen.

Stefan fand den Doktor vor seinem Hause und zum Aufgehen bereit. Die Gefälligkeit des alten Raths schien diesmal noch wunderlicher, noch mehr in die Breite zu gehen, als sonst; denn die Töchter seines weilen Ueberlebenden, der noch dazu nach seiner Gewohnheit offen war, fanden so weit ab, als wären sie mit Steinen gefüllt.

Stefan grüßte herzlich und fragte, ob der Herr Doktor ein paar Minuten Zeit für ihn hätte.

„Gewiß, gewiß, ich bin ja Arzt, wollt' Ihr mit mir ins Haus zurückkehren?“

Stefan meinte, daß dies nicht richtig sei, daß es nur ein paar Worte wären und auch nicht ihn betreffen.

„Ihr seht mir auch nicht aus, als ob Ihr krank wäret, mehr noch Seele, noch was Leib betrifft.“ sagte der Doktor, ihn mit Wohlgefallen betrachtend. „Diesen jungen Mann gegenüber dachte er wirklich seines Herzensinnes nicht. Da lag die Seele so klar, so offen in den ethischen bekannten Augen, und was sich darin bewegte, erfüllte das Herz mit einem Gefühl warmen Gehagens.“

Stefan erzählte von dem Unfall Bogens und daß sie wohl der Hilfe bedürftig sei.

Doktor Komadow wanderte sich, daß er ihn erst heute die Nachricht zutommen ließ. Es lag ja ein ganzer Tag dazwischen, und war keine Kleinigkeit.

Verständigerweise fühlte Stefan bei dem Vorwurfe des Doktors keine Beschämung, eher ein Gefühl harter innerer Befriedigung. — Denn das zeigte ihm, daß ihn seine Empfehlung nicht betrogen hatte, daß es kein Unrecht war, ihr beizustehen, selbst, zu glauben, mit der geringfügigen Hilfe nicht alles gehen zu können. — Es war wie eine Entschuldigung für ihn. . . für die schließliche Nacht, für die wartenden Stunden, die hinter ihn lagen.

„Es war gewiß ein Unrecht, Herr Doktor, aber Sie wissen. . .“

„Ja, ich weiß.“ antwortete ihm der Doktor. „Ihr beah-

zurück, es sei mehr als genug, daß Ihr ihr überhaupt vom Wege abgeseht, denn läßt Euch aber Euer beuhet Herz doch seine Ruhe und Sie kommt zu mir und weiset mir die Angelegenheit zu.“

„Nicht so, Herr Doktor! Da ich zu Ihnen komme, will ich auch die Sache begreifen.“ sprach Stefan erdrosselt.

„Al, ei, was Ihr nicht sagt!“ meinte Komadow und schlug ihm leicht auf die Schulter. „Wollt' so ein Semany kann, vermag ein Doktor Komadow auch noch. Seid nicht so stolz, junger Mann, ich besitze auch ein starkes Privatvermögen, und das ist. . . meine Komposition; die Ratsherrn gehören seit langen Jahren dazu.“

Er hatte schon einige Schritte gemacht, sich zu entfernen, wendete sich aber plötzlich wieder zu Stefan um. „Seid ohne Sorge, Ihr halt' mich nicht beleidigt, aber — ein Dienst ist das andere werth und Ihr könnt mir auch einen Gefallen erweisen. Ich hab' mir eben der Doktorei einen kleinen Handel eingerichtet. Es ist eine stille Zeit, keine Epidemie, nichts bedenkliches, wobei der Arzt seine Hände voll zu thun und — seine Töchter wohl gefüllt bekommt. Habt Ihr vielleicht Verwendung für diese?“ Und mit einer Geheißigkeit, die einen Töchterlicher Charakter haben würde, entnahm er eine Fülle langer, kunstgelehrter Streifen seinen beiden Töchtern.

Stefan sah diesen Vorgang mit dem höchsten Erstaunen an, er glaubte nicht anders, als daß der Doktor plötzlich nicht recht im Kopfe geworden sei.

„Ihr könnt mir glauben, es ist kein Kunst.“ sagte Komadow in seiner beruhigen Art und ohne eine Miene zu verziehen. „Ihr sollt ja bald betrauten, schließt Eure Braut damit!“

Stefan blühte freude vor sich hin, ohne eine Antwort zu geben.

„Es heißt ja allgemein, daß Ihr das Erb' Eures Vaters auch hierin antreten und Euch mit der Paula verloben werdet, was ja auch nur ganz natürlich ist. Nun, wie ist's, wollt' Ihr Eure Zulässigkeit mit diesem hübschen Sachen nicht überreichen? Seht nur die Arbeit an!“

„Ich weiß nicht, was das alles soll, ich begreiff' es nicht, Herr Doktor!“ sprach Stefan mit einem leisen Aufzug von Ungeduld und Unwillen. „Er dachte nicht anders, als daß ihn der Doktor zum Narren halte.“

„Ich seh', daß Ihr nicht heranzukommen seid, junger Semany, also sag: diese Arbeiten sind von Bogens Ratsherr. Seht Sie von Zuständig zurück ist, laßt Ihr Reiner hier was ab. Sie könnt' zu Grunde gehen und man würde es nicht thun. Die Darschen, und Mädchen würden es als eine Schmach betrachten, auch zu tragen, was Ihre Hände berührt, aber nicht nur das, auch alles mögliche Unheil würden sie erwidern; denn Aberglauben und Herzenshärte gehen da Hand in Hand. Sie kann nur Ihre Arbeiten los werden, wenn Sie damit noch anderen Städten geht. Das kann Sie jetzt nicht der Kranken wegen. Es herrscht dort Noth, das Mädchen nimmt nichts geizig ab, das hab' ich es überkommen, Sie und da bei Bekannten etwas abzusetzen.“ Nun griff Stefan mit einer Hast darnach, als habe sich der Gegenstand, eine Stein in Gold, verwandelt, mit einer Hast, die merkwürdig gegen seine frühere Gleichgültigkeit abfiel und die — sogar Doktor Komadow auffallen mußte.

Den ganzen Vortag wollte er haben und er wäre freizubereit, Arbeiten abzugeben. Solche Sachen finden immer Verwendung und keine eigene Tracht erfordert ja selber einen starken Bedarf. Er gab, was er an Vorrath bei sich hatte, und verließ, wenn es nicht genügen sollte, noch heute abend dem Herrn Doktor das Geld zu empfehlen.

Doch der Herr Doktor meinte, daß es richtig sei, und daß dem sich wohl Aufmerkenden mit einem eigenhändigen Briefe

nach, bevor er selber den Weg nach Bogens hätte einschlag-

Die Dampfmaschine war fertig und der erste Rauch stieg aus dem riesigen Schornstein; wie eine Stiegenleiter wand er sich leicht und stolz in die Höhe, wunderbar, sonnengeleuchtete Luft. Nicht nur aus Dorte, aus der ganzen Umgegend kamen Leute, sich des Wunderwerks anzusehen. Und man bewunderte Alles, die Maschinen, die ungeheuren Dampfessel, die ganze Einrichtung, man bewunderte sogar den jungen, eleganten Werkführer, der wie ein feiner Herr ausah, wie ein Herr so stolz und selbstbewußt auch sein Haupt trug, dann wieder durch glatte, seine Manieren alle Welt anzog. Am meisten jedoch bewunderte man den Untersuchungsgeiß Doktor Semany und tagelang sprach man von nichts anderem, als von seiner seltenen Klugheit, seinem Geiste und der großartigen Idee, die er entworfen, und wenn Richter Semany jemals Nothdurft hatte, stieg zu sein, so war es jetzt, wo sich die ganze Gegend auf diese Weise mit ihm beschäftigte. Und Doktor ging auch hochgehobenen Hauptes umher und noch einmal so sehr und stolz war sein Schritt, mit dem er sein Gewehr durchschlug, das heißt — wenn er in Begleitung anderer war.

War er allein, dann — veränderte sich das Bild doch etwas. Da grübelte sich die Fäden tief in die breite, müdege Stimm, da blühten die so klugen, energischen Augen so bedrückend und sorgenvoll. Es ahnte auch Reiner, was dieser Mann an Lasten und Verpflichtungen zu tragen hatte.

Doktor Semany's Unglück schied sich von der Zeit her, da er sich auf Börsenpekulationen einließ. Er war zwar schon zwei Jahre hindurch vorher von Börsenratzen heimgeführt worden, das war aber ein Verlußt, denn er nicht allein unterworfen gewesen und der sich bei seiner Tüchtigkeit bald wieder ausgleichend hätte. Vor drei Jahren etwa war ein besonderer Abwärt, der seit Jahren in allen Angelegenheiten sein Wohlstand gewesen, und der Beyond noch Best gezogen, und dieser hatte ihn in Betreff so lange zugeredet und zugeführt, es mit dem Börsenspiel zu versuchen, als Doktor darauf einging. Abwärts Abwärts war sein unermesslicher Vermögensverlust, er kaufte und verkaufte für ihn, und da im ersten Jahre schließ- lich Gewinne fielen, so ließ sich Doktor immer mehr ein, wollte immer mehr, bis er mitten auf der Strömung der geschicklichen Börsenpekulationen hinwies. Natürlich hatte Stefan keine Ahnung davon wie Reiner im Orte; denn das war ein Geheimniß zwischen ihm und seinem Abwärt. Doktor mußte zu gut, daß eine derartige Penstanz den ersten Zweck an dem selben Reichthum seines Vaters heranzuziehen würde, und dazu war er ein zu geistiger und vorsichtiger Mann. Der zu solchen Mitteln griff, besonders ein Bauer. . . mit dem konnte es nicht so glänzend bestellt sein, der — mußte etwas unter sich wanken fühlen! . . . Und davon — war ja seine Ansicht bis drei Jahren selber gewesen. . . Der Bau einer Dampfmaschine war wirklich eine alte Idee von ihm. Er wollte damit worten, bis seine Güter erwachsen sein würden, die ihn dabei helfen sollten. Und als dies der Fall und sie Männer geworden waren, zogerte er noch immer. Denn er dachte an das ungeheure Kapital, das ein derartiges Unternehmen demnächst. Da kam Marcel Lab dazwischen, und zwei Jahre hindurch währten. . . Nun wollte er warten, bis diese ausgeglichen und er sich erfüllt haben würde. Was dahin war Stefan auch schon zu Hause. Als er aber zu spielen angefangen und die Gewinne so reichlich fielen, ergriff ihn ein heftiger Drang, eine wilde Hast und Leidenschaft, seine Pläne ebenso rasch zu verwirklichen, und damit zugleich der stützliche Durch nach der Bekleidung. . . Es ergabte demals gerade Abwärtverrichtungen im Laube; bald fiel sie diesem Glücksel, bald jenen Industriellen in den Schoß. Doktor